

Severa und Annia Faustina, für Orbiana, die ebenso wie Plautilla ziemlich jugendlich dargestellt sein müßte und nur ganz kurz Augusta war, und endlich für Herennia Etruscilla, die zwar ein höheres Alter erreichte, aber außer ganz anderen Zügen mit zurücktretendem Untergesicht schon die Frisur des späteren 3. Jahrhunderts aufweist, nämlich die charakteristische, über den Scheitel von hinten heraufgezogene Haarflechte, die wohl auch bei einem Bildnis mit Mantel unter dem Gewand sichtbar werden würde.

Eine ausgesprochene Familienähnlichkeit vereint die Damen des syrischen Kaiserhauses, die Schwestern Julia Domna und Julia Maesa sowie die Töchter der Letzgenannten, Julia Soaemias und Julia Mamaea. Zu ihnen stellt sich auch unser Trierer Kopf. Nach Lebensalter der dargestellten Person und Haartracht liegt die größte Wahrscheinlichkeit bei der Deutung auf Julia Soaemias, denn das typische Porträt der Domna und der Mamaea ist bekannt; Julia Maesa dagegen müßte älter und schlaffer wirken, sie trägt auch die Ohren regelmäßig ganz vom Haar verdeckt. Wir hätten dann hier in Trier zum ersten Male ein offizielles Bildnis der durch Schönheit und Charakter ausgezeichneten Mutter Elagabals, deren Gedächtnis zugleich mit dem ihres Sohnes ausgelöscht wurde³. Die orientalische Herkunft verleugnet das Gesicht nicht. Das Bildnis kann nur während der Regierungszeit Elagabals (218—222) aufgestellt und muß bald danach verworfen worden sein. Natürlich ist der Kopf nicht in Trier gearbeitet, sondern das Erzeugnis einer zentralen, staatlichen Bildhauerwerkstatt, ein vorzügliches, spätseverisches Porträt.

Von hier aus fällt neues Licht auch auf den in Schwarzhofen gefundenen Frauenkopf, der aus dem Prätorium des Bonner Legionslagers stammen dürfte⁴. Die Züge sind nicht die der Plautilla, wie Lehner gemutmaßt hat, denn dargestellt ist — wie besonders die Kinnlinie verrät — eine Dame reiferen Alters, nicht ein ganz junges Mädchen. Die Familienähnlichkeit mit den Köpfen der vier syrischen Kaiserinnen ist unverkennbar; es ist Julia Mamaea, wie der Vergleich mit anderen Bildnissen lehrt⁵. Besonders das etwas grobe Untergesicht ist charakteristisch. Die Frisur ist allerdings anormal: das schlichte Haar ist fast glatt zur Seite und nach hinten gestrichen, im Nacken war ein flaches Haarnest besonders angesetzt. Vielleicht ist dies die Frisur der alternden Kaiserinmutter, kurz vor ihrer Ermordung 235.

Mit diesen beiden rheinischen Denkmälern, die um 220 bis 230 entstanden sind, ist ein neuer Beitrag zur Geschichte des römischen Frauenporträts in spätseverischer Zeit gewonnen. Insbesondere bedeutet der Trierer Kopf für die Bestimmung weiterer Bildnisse der Julia Soaemias einen wichtigen Anhaltspunkt.

³ Vgl. Dessau, ILS. 470; radierte Ehreninschrift aus Lambäsis.

⁴ H. Lehner, Bjb. 118, 1909, 121 ff. Taf. 4. — Ders., RGKorrbl. 3, 1909, 35 f. — Espérandieu, Recueil 6308. ⁵ Z. B. Bernoulli a. a. O., Taf. 32.

Gestempelte römische Ziegel

Von Prof. Dr. J. B. Keune, Trier.

In der römischen Epigraphik oder Inschriftenkunde sind zwei große Massen zu unterscheiden. Die eine Masse setzt sich zusammen aus den „Monumenta“, den Denkmälern im engeren Sinne, also aus Inschriften, die auf Stein oder Metall eine Weihung, eine Ehrung, Errichtung eines Bauwerkes, Beisetzung eines Toten bezeugen mit Einschluß von Gesetzen und verwandten inschriftlichen Urkunden. Die zweite Masse bilden Inschriften auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs und sonstige Inschriften nicht monumentalen Charakters auf Stoffen aller Art. Wie überall, so sind auch hier die Grenzen fließend, was in der Zuteilung der großen Inschriftensammlung der Preussischen Akademie der Wissenschaften (CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum) seinen Ausdruck findet.

Unter den Inschriften der zweiten Masse, die der Epigraphiker unter der Bezeichnung des „Instrumentum domesticum“ (kurz: „Instrumentum“) zusammenfaßt, sind weitaus am zahlreichsten die Herstellermarken auf Tongefäßen, insbesondere Tonlampen, Amphoren, Reibschüsseln, Sigillatagefäßen, und auf Ziegeln.

Während sonstige zum Instrumentum gerechnete Inschriften teilweise von geringerer Bedeutung sind, erlauben die vielfach oft sich wiederholenden Herstellermarken nicht bloß einen Einblick in Gewerbebetriebe, sondern dank ihrer Verbreitung vermitteln sie uns auch die Kenntnis eines oft weit reichenden Handelsverkehrs. So sind mit dem Namen des gallischen Bronzeschmiedes „Aucissa“ gestempelte Gewandnadeln (Fibulae) der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht bloß in den gallisch-germanischen Provinzen des Römerreiches, sondern auch in Britannien, in Italien einschließlich Südtirol, in Kroatien, ja in Hissarlik-Troja und im Kaukasus gefunden¹. Firma-Lampen aus Oberitalien², gestempelte glatte oder reliefverzierte Sigillatagefäße³ aus Italien, dann aus Südgallien, nachher aus dem mittleren und östlichen Gallien wie aus Obergermanien haben weite Verbreitung gefunden. Ebenso als Transportgefäße für Landeserzeugnisse, vornehmlich der Baetica (Südspanien), benützte, am Baetis (Guadalquivir) und seinem Nebenfluß Singilis (Jenii) hergestellte dickwandige, zweihenklige, kugelrunde Krüge („Amphoren“), in deren Henkel Fabrikmarken eingestempelt sind⁴, während auf Bauch und Hals aufgemalte Inschriften sich auf die eingefüllte, in die Ferne versandte Ware beziehen.

Diese gestempelte oder sonstwie mit einem Fabriknamen ausgezeichnete Ware ist aber auch zugleich ein Zeitweiser, sofern wir die Zeit des Verfertigers oder der Marke bestimmen können. Dies gilt vor allem für die gestempelten Ziegel, die jedenfalls Gleichzeitigkeit von Bauwerken bekunden. Einen Stempel tragen aber keineswegs alle Ziegel, sondern nur eine Auswahl, und zwar vornehmlich Dachziegel, nämlich „*tegulae*“, flache Leistenziegel, und „*imbrices*“, Hohlziegel, dann „*lateres*“, Bau- und Plattenziegel, aus denen der Baukörper der Basilika in Trier besteht, während sie an den Barbarathermen, an den Kaiserthermen und am Dom zu Trier wie an St. Peter auf der Zitadelle in Metz einen „Ziegel-Durchschuß“ bilden, sonst als Plattenbelag verwendet, wenn gestrichelt, als „*lateres comati*“ bezeichnet, ferner auch „*tubuli*“ oder Kastenziegel (Heizkacheln) der an die Bodenheizung angeschlossenen Wandheizung, schließlich, in den Rhein- und Moselländern nicht nachweisbar, „*lateres antefixi*“, Stirnziegel an den Dächern von Gebäuden, wie in der Gallia Narbonensis, so auch im anstoßenden Gebiet, besonders in Lugudunum (Lyon), auch in Augustodunum (Autun), selten in der Belgica vertreten⁵. Am zahlreichsten sind gestempelte „*tegulae*“, deren Name für die Römer auch Sammelbezeichnung für alle Ziegel war und in den romanischen Sprachen, so im italienischen

¹ Schumacher, Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift XIV (1895), (§ 6), Sp. 26; Riese, ebd. XVI (1897), § 55, Sp. 136 und XVII (1898), § 37, Sp. 56/57; Bohn, CIL XIII, 3,2, p. 699; Haverfield, Archaeological Journal LX, Nr. 239, p. 236–246 und Ephemeris epigraphica IX, p. 661f., nr. 1313. Belege sind zusammengestellt a. a. O. und im CIL XIII (3,2), nr. 10027, 107; XI nr. 6719, 2; XV nr. 7096; X nr. 8072, 22; III nr. 12031, 18. — Gestempelte Bronzegefäße eines Cippius in Campanien und anderer Bronzeschmiede in Italien sind durch den Handel nicht nur nach Provinzen des Römerreiches, sondern auch nach Hannover, Pommern, Dänemark und Skandinavien gelangt.

² Vgl. z. B. über den Lampentöpfer Strobilus: Keune in Paulys Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissenschaft (RE) 7. Halband der 2. Reihe (Bd. IV A 1), Sp. 365–367 (auch May, Catal. Colchester Museum 1930 p. 245 und Dóra Iványi, Die Pannonischen Lampen, Budapest 1935, Tafel 95, 96).

³ Vgl. z. B. Keune RE, 4. Halbbd. der 2. Reihe (Bd. II A 2), Sp. 1538–39: C. Sentius (in Arretium), ebd. 3. Halbbd. der 2. Reihe (Bd. IIA 1), Sp. 846–847: Scottius (in Südgallien), Sp. 986–989: Secundinus, Sp. 995–999: Secundus usw.; Felix Oswald, Index 1931 (vgl. Trierer Zeitschrift, Jahrg. 7, 1932, S. 94f.), der jedoch nicht die gesamte hierher gehörige Ware berücksichtigt hat.

⁴ Vgl. Keune, Trierische Chronik XVII (1921), Nr. 1, S. 3ff. und Eläß-Lothringisches Jahrbuch I (1922), S. 28ff., 37ff. (Belege seither vermehrt); auch Trierer Zeitschrift 4. Jhg., 1929, S. 47/48 u. ö.; Über den hier genannten Monte Testaccio (Scherbenberg) in Rom siehe auch Fr. Lohr, Trans Tiberim (Gymnasial-Bibliothek, 57. Heft, 1915), S. 137ff. — Anderswo gestempelte, anderswoher stammende Amphoren sind in unseren Moselländern selten.

⁵ Lateres antefixi: CIL XIII, 6, nr. 12704 (Lyon), 12719 (Lyon), 12766 (Autun), 12942 (Lyon), 12997–99 (Lyon, Autun, auch Seveux = Segobodium in der Volksgemeinde der Sequani), 13015 (Aquae Neri im Gebiet der Bituriges Cubi = Nérès-les-Bains im Département Allier), schließlich in der Belgica in den Hauptorten der Meldi und Remi (Meaux und Reims): nr. 13059–60, und

„*tegolo*“ (masc.) und im französischen „*tuile*“ wie im deutschen „Ziegel“ noch fortlebt. Dachziegel und Bauziegel haben aber nicht bloß an Bauten Verwendung gefunden, sie sind auch zu Grabstätten und Wasserleitungen benützt worden. Tönerne Wasserleitungsröhren (*tubuli aquarii*) rechne ich nicht zu den Ziegeln.

Während in CIL das Instrumentum domesticum meist an die eigentlichen Denkmalinschriften angeschlossen ist, ist es, wie für die Reichshauptstadt Rom (mit Latium) in Band XV, so auch für die „drei Provinzen Gallien“, Gallia Aquitania, Lugdunensis, Belgica, und die beiden Germanien besonderen Teilbänden zugewiesen. Von diesen Teilbänden waren CIL XIII, 3, 1 und 2 in den Jahren 1901 und 1906 erschienen, bearbeitet von Oscar Bohn. Doch fehlten die Ziegel, die sonst an der Spitze marschieren. Diese liegen nunmehr auch vor in einem als CIL XIII, 6 bezeichneten Sonderband, der 1933 erschienen ist, herausgegeben, wie überhaupt CIL, von der Preußischen Akademie der Wissenschaften, aber mit Unterstützung der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. Die Unterlagen hatte hauptsächlich Dr. Paul Steiner, Abteilungs-Direktor am Rhein. Landesmuseum Trier, seit langen Jahren mit peinlicher Sorgfalt und Hingabe in Abklatschen und Aufzeichnungen gesammelt. Da er aber durch andere Aufgaben an der Bearbeitung seiner Stoffsammlung verhindert war, wurde diese dem Verfasser der „Geschichte des spätrömischen Reiches“ und des „die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat“ behandelnden Buches⁶, Ernst Stein, anvertraut. Bei der Herausgabe war Stein unterstützt von Johannes Volkmann, der insbesondere den zweiten, als Anhängsel betrachteten und bezeichneten Teil der Privatziegeleien bearbeitet hat. Denn der Band enthält nach einer Vorrede oder Einleitung (p. V—VIII) einen längeren Abschnitt, der die „Signacula publice laterculis impressa“ (p. 1—140), fast ausschließlich militärische Stempel, umfaßt, und einen kürzeren Abschnitt (p. 141—178) der „Signacula laterculis a privatis impressa“. Einige Zusätze und Besserungen sind angehängt.

Wie sehr es auch zu begrüßen ist, daß die längst erwartete Sammlung der gestempelten Ziegel der drei gallischen und zwei germanischen Provinzen dank der tatkräftigen, raschen Arbeit von E. Stein uns jetzt geschenkt ist, so ist doch zu bedauern, daß Steiner nicht selbst seinen gesammelten Stoff zu bearbeiten in der Lage war. Denn, wie auch seine mir zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen beweisen, wäre diese Bearbeitung zuverlässiger und nützlicher geworden.

Für die gestempelten Ziegel kommen außer den eingedruckten Angaben der Ziegeleien und Ziegler auch die Art der Ziegel und die Gestaltung der Stempel in Betracht, die im vorliegenden Band XIII, 6 sorgsam berücksichtigt und zeichnerisch wiedergegeben sind, was auch in CIL XV, 1 für die stadtrömischen Ziegel angestrebt war, während man sonst in CIL davon abgesehen hat. Doch hat diese Berücksichtigung vornehmlich Bedeutung für den Ziegeleibetrieb. Wichtiger und aufschlußreicher sind die Ortsangaben, aus denen die Verbreitung der Erzeugnisse der verschiedenen Ziegeleien sich ergibt. Hier genügt aber keineswegs Nennung der Ortschaft, wo die Ziegel zutage gefördert sind, sondern da die Ziegelstempel die Geltung von Zeitweisern haben, sind genauere Fundangaben erforderlich, wie sie bei der Veröffentlichung der Denkmalinschriften üblich und auch u. a. in CIL XV, 1 zu den Ziegelstempeln gemacht sind. Denn es ist doch nicht ohne Bedeutung, ob der gestempelte Ziegel einem öffentlichen Bauwerk oder einer privaten Villa oder einer Grabstätte oder einer Wasserleitung entstammt. So war für Trier anzugeben, an welchen Römerbauten die betreffenden Ziegel festgestellt oder wo sie sonst gefunden sind. Dasselbe gilt für viele Orte, so z. B. für Metz und Straßburg.

der Suessiones (Soissons): nr. 13070. Von diesen Stirnziegeln sind nr. 12997—99 (auch nr. 12704) in der Narbonensis hergestellt. Zu nr. 12997—99 vgl. Keune, RE, Band II A1 = 3. Halbband der 2. Reihe, Sp. 993 (unter nr. 19b).

Nachweisbar sind gestempelte Stirnziegel, die von Truppen am Rhein hergestellt waren.

⁶ Vgl. Trierer Zeitschrift, 8. Jahrg., 1933, S. 84—86. — „Vorbemerkungen zur Ausgabe der Ziegelstempel im XIII. Bande des CIL“ hat Ernst Stein seinem Beitrag über die Organisation der weströmischen Grenzverteidigung im V. Jahrhundert im 18. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1928 (Frankfurt am Main 1929), S. 100ff. als Anhang beigegeben.

Neben Straßburg ist in nr. 12176 zwar noch Königshofen, die Stätte der Kanabae des Legionslagers, (außerdem je einmal das benachbarte Eckbolsheim nebst Oberhausbergen und das etwas weiter abliegende Achenheim: 12176, 63, 99 und 157) als Fundort genannt, aber immer ohne nähere Angaben. Nur einmal ist eine Fundstelle in Straßburg zu finden, jedoch infolge eines Irrtums, da es p. 29 nr. 12176, 200 heißt: „Straßburg et Broglie“, als ob der Broglie-Platz in Straßburg ein von diesem verschiedener Ortsname sei, gleich den genannten Orten Königshofen usw.

Allerdings sind für viele gestempelte Ziegel die Fundumstände unbekannt. Aber falls sie bekannt sind, ist ihre Berücksichtigung von Wert, auch wenn die Ziegel nicht an ihrer ursprünglichen Stelle gefunden wurden, sondern nachträglich weitere Verwendung gefunden haben, wie bei fränkischen Grabstätten (nr. 12653: Metrich, ebenso Gondorf: nr. 12633, 12736 und 12891, auch 12843) oder in alten, nachrömischen Bauten.

Dann hat die enge Anlehnung an die Ortsangaben zu den in CIL XIII, 1 und 2 (nebst Addenda in XIII, 4) vereinigten Denkmalschriften zu *Unstimmigkeiten* geführt. Wenn die Ortsangabe der in größeren Buchstaben vorgesetzten Überschrift mit dem in kleiner Schrift folgenden Namen des Fundortes übereinstimmt, kann man dies hinnehmen. Wohl aber muß irre führen, wenn die Ortsnamen verschieden und zumal, wenn die Angaben unrichtig sind. So lautet p. 170 zu nr. 12980 die Überschrift „Neustadt an der Hardt“, der Ziegel stammt jedoch aus Crammes bei Clausen im Kreise Wittlich des Regierungsbezirkes Trier, zwischen Salmrohr und Piesport. Oder p. 168 ist unter Metz als nr. 12950 nicht bloß Metz eingeordnet, sondern auch Scheuerwald und Lannsdorf (verb.: Launsdorf), die in der nächsten Nähe der unter Diedenhofen als nr. 12951 eingeordneten Ortschaften Flatten und Ritzingen liegen (s. unten). Zudem sind diese vier in der Nähe der jetzigen deutsch-französischen Grenze gelegenen Ortschaften nicht, wie Diedenhofen, zur Civitas Mediomatricorum, der Metzger Volksgemeinde, zu rechnen, sondern zur Civitas Treverorum, der Trierer Volksgemeinde, da sie zur alten Diözese Trier gehört hatten. Aus demselben Grunde ist die Unterordnung von Oberkonz unter Diedenhofen zu verwerfen. Überhaupt ist die Nennung von Diedenhofen ungerechtfertigt. Denn zu Diedenhofen werden zwar (in der Sammlung im Flohurm) gestempelte Ziegel verwahrt, aber als Fundort, wie die Stadt p. 141 aufgeführt ist, kommt sie nicht in Betracht. Die in Diedenhofen verwahrten Ziegel stammen nämlich, gleich entsprechenden ins Metzger Museum überführten Ziegeln, aus dem älteren, gegenüber der Altstadt Diedenhofen gelegenen Jeutz (Iudiacum), aus dem im Laufe der Zeit sich zwei Ortschaften entwickelt haben, Niederjeutz und (inzwischen verlegt) Oberjeutz. Auch ist z. B. Unterordnung von Saarbrücken-St. Johann, Heusweiler, Geislautern u. a. unter Blieskastel (nr. 12955), von Saargemünd, Welferdingen, Rilchingen, Ruhlingen unter Neu-Saarwerden (nr. 12956) keineswegs zweckmäßig. Geboten war Beschränkung auf Nennung der wirklichen Fundorte und deren Unterordnung unter die betreffende Civitas (Mediomatricorum, Treverorum, usw.) mit Voranstellung des Hauptortes der Civitas, der ja gewöhnlich ebenfalls Fundort ist.

Daß die mit CIL XIII, 6 gebotene Sammlung der gestempelten Ziegel der drei gallischen und zwei germanischen Provinzen *unvollständig* ist, darf man ihr nicht zum Vorwurf machen. Denn um den Band herauszubringen, mußte eine Grenze festgesetzt werden, damit der Herausgeber nicht in der Masse der Neufunde erstickte. Sind doch allein in den Kaiserthermen zu Trier im Jahre 1929 im ersten Halbjahr über vierzig und im zweiten Halbjahr an siebzig neue Stempel zutage gekommen⁷. Für manche Stempel wäre indessen Berücksichtigung der jenseits der gesetzten Grenze fallenden Belege von Nutzen gewesen, so z. B. Anführung der zum Bau von römischen Ziegelöfen in Quint bei Trier verwendeten, 1924 gefundenen Ziegel zu nr. 12610 (p. 142), 12913, auch 13024f. und 12946ff. nebst einem neuen, ebenfalls eingetieften Stempel

⁷ S. Fundchronik der Germania 13, 1929, S. 222 und 14, 1930 S. 109 (vgl. den Jahresbericht des Museums für 1929 in Trier. Zeitschr. V, 1930, S. 174: „c. 120 gestempelte Ziegel aus den Kaiserthermen“). Ebenso im Jahre 1930: „viele Ziegelstempel“ und weitere 60 Ziegelstempel, im zweiten Halbjahr 1931 „eine Menge von Ziegelstempeln“, alle aus den Kaiserthermen: Germania 14, 1930, S. 252; 15, 1931, S. 119; 16, 1932, S. 232.

T · C · P, oder der zahlreichen gestempelten Ziegel von einem Brunnen im Altbachtale zu Trier, gefunden 1928⁸.

Unter den letzterwähnten Ziegelstempeln von einer Brunnenanlage im Tempelbezirk des Altbachtales zu Trier ist einer 13mal, ein anderer 23mal vertreten. Solches wiederholte oder gar häufige Vorkommen desselben gestempelten Ziegels am selben Bauwerk, an derselben Anlage, auch am selben Ort zu vermerken ist jedenfalls nicht unwichtig, ist jedoch im CIL XIII, 6, z. B. zu nr. 12765, 12801, 12846 (auch nr. 13010, abgesehen von den in überreicher Zahl an den großen Trierer Römerbauten der Kaiserresidenz verwendeten Ziegeln), nicht geschehen. Oftmals ist allerdings die Mehrzahl zu erschließen aus der Angabe der Zahl der Abklatsche (Ectypa), so, außer den zu Trier gefundenen Ziegeln, z. B. zu nr. 12994, 13006 und 13069. Zu nr. 12792 ist die Stückzahl angegeben.

Wie bereits bemerkt war, zerfällt CIL XIII, 6 in zwei Teile, von denen der erste die von öffentlichen Stellen gefertigten und gestempelten Ziegel, der zweite die Ziegel aus Privatziegeleien zusammenstellt. Der erste, umfangreichere Teil enthält mit Ausnahme der am Schluß (p. 140 unter nr. 12603) aufgeführten Trierer Ziegel, über die noch zu sprechen sein wird, nur gestempelte Ziegel von Truppenteilen, Legionen und ihren Hilfstrouppen („Auxilia“), sowie von Abordnungen oder „Fähnlein“ („Vexillationes, Vexillarii“) dieser Truppenkörper.

Wie von Ritterling in der CIL XIII, 6 p. VIII. abgedruckten Abhandlung betont ist, sind die älteren Ziegel der militärischen Ziegeleien noch ohne Stempel bis gegen Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Früherer und überhaupt ältester Beleg für die Zeichnung eines Ziegels mit dem Namen eines Truppenteils ist die vor dem Brande in den Ziegel eingeritzte Inschrift „Leg. II“, d. h. der Legio II Augusta in Straßburg, die im Jahre 43 nach Britannien verlegt ward (CIL XIII, 6 p. 12, nr. 12137). Mit die ältesten wirklich gestempelten Truppenziegel sind die der Legio IIII Macedonica, die im Römerlager bei Hofheim gefunden wurden. Von den vier in Gestalt eines Hufeisens gestempelten Ziegeln dieser Legion in Hofheim ist einer vertieft gestempelt (was im CIL XIII, 6 nr. 12142 nicht berücksichtigt ist), wie auch anderswo gefundene Ziegel (nr. 12138; 12139,9; 12141,22), drei aber in erhabenen Buchstaben, „letztere sicher mit geschnitzten Holzmatrizen hergestellt, während bei den ersteren vielleicht Metallstempel nach Art der privaten Signacula Verwendung gefunden haben“⁹. Im allgemeinen gilt aber, was auch für die privaten Ziegeleien anzunehmen ist, daß man zunächst mit erhabenen Schriftstempeln oder „Matrizen“ gestempelt hat, so daß die eingestempelten Schriftzeichen hohl erscheinen („litteris cavis“, in anderen Corpus-Bänden nicht glücklich: „litteris incis“). So sagt Ritterling (CIL XIII, 6 p. VII): „In Obergermanien haben wohl am frühesten Truppen der Windischer Garnison (Vindonissa bei Brugg in der Schweiz) zu stempeln begonnen, welche noch fast ausschließlich Matrizen mit erhabenen Buchstaben verwenden (zum Teil wohl aus Metall): Legio XXI Rapax und die Cohortes III Hispanorum, VI und VII Raetorum und XXVI Voluntariorum“ (vgl. CIL XIII, 6 p. 51—54, p. 111 unten, p. 113/114, p. 121). Dann hat Ritterling bewiesen, daß die Ziegel der Legio XXII mit vertieft eingestempelter Schrift schon vor dem Jahre 69 n. Chr. gebrannt sind (RE XII, Sp. 1800f.); s. CIL XIII, 6, p. 141 und die Typen 35, 36, 37 ebd. p. 56. Vgl. auch ebd. p. 21 nr. 12167. Es kommen aber Stempel mit vertiefter und mit erhabener Schrift nebeneinander vor, was wir auch für gestempelte Henkel von Amphoren beobachten können, da Melissus-Marken nicht bloß erhaben, sondern auch vertieft erscheinen. Von militärischen Ziegeln zeigen aber auch spätzeitliche Stempel vertiefte Schrift, so Ziegel der Legio I Martia aus der Zeit des Diocletianus (CIL XIII, 6 p. 4) und Ziegel von Grenztruppen der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts (a. a. O. p. 138, nr. 12569,

⁸ Vgl. über die Funde in Quint: Jahresbericht des Provinzialmuseums Trier für 1924, in den Bonner Jahrbüchern 130 (1925), S. 348 und Josef Steinhäusen, Archaeologische Karte der Rheinprovinz I. 1. Halbblatt, Textband: Ortskunde Trier—Mettendorf, Bonn 1932, S. 261. — Altbachtal: Germania 12, 1928, S. 203. — Siehe unten, Nachträge.

⁹ E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus, Wiesbaden 1913 (Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, 40. Band, 1912), S. 93—94 mit Anm. 121.

1, 3, 5; 12570; 12572, 1, 3). Auch der nach Ausweis der Inschrift CIL XIII 6458 (Riese 1265) um 201 n. Chr. anzusetzende Privatziegel CIL XIII, 6 nr. 12801 hat vertiefte Schrift.

Militärische Stempel finden sich naturgemäß im militärisch besetzten Gebiet, für welches die betreffenden Ziegel bestimmt und gebrannt gewesen waren, also vornehmlich in der Militärgrenze am Rhein, den späteren Provinzen *Germania superior* (Obergermanien) und *Germania inferior* (Untergermanien). Hier sind vor allem Legionsziegel in großen Massen gefunden. Doch darf man aus dem Vorkommen von Legionsziegeln am vorgeschobenen obergermanischen Limes nicht Anwesenheit der betreffenden Legionen erschließen, da diese vielmehr für öffentliche Bauten, z. B. in Rottenburg und Rottweil¹⁰ u. a., Ziegel aus ihren Ziegeleien geliefert haben.

Aber auch im nicht-militärischen, „unbewaffneten“ Hinterland sind gestempelte militärische Ziegel gefunden, die beweisen, daß hier eine Zeitlang Truppen gelegen, Gebäude errichtet und die hierzu benötigten Ziegel gebrannt haben¹¹, so im Gebiet der *Bituriges Cubi* (Berry) bei *Aquae Neri* (Néris-les-Bains) und bei Mirebeau sowie bei La Noue u. a. im Gebiet der *Lingones* die Straßburger *Legio VIII Augusta* unter dem Befehl des Legaten *Lappius* (L. Appius?) *Norbanus Maximus* im Jahre 89/90, bei Mirebeau auch eine *Vexillatio* (Detachment) der oberrheinischen und eine der britannischen Legionen. Ein gestempelter Ziegel der *Legio XXI Rapax* soll gleichfalls bei La Noue gefunden sein.

Außerdem sind in Trier gestempelte Ziegel von oberrheinischen Legionen gefunden¹², und zwar von der *Legio I Adiutrix* (CIL XIII, 6 nr. 12093), die von 70 bis etwa 85 ihr Lager in Mainz hatte, dann aber nach *Illyricum* verlegt wurde, ferner von der *Legio XIV Gemina* (nr. 12242), die um dieselbe Zeit bis etwa 92 ebenfalls in Mainz stand, vor allem aber von der *Legio XXII Primigenia* (nr. 12327: 14 Ziegel), die um 92 n. Chr. nach Obergermanien verlegt ward und dann dauernd in Mainz lag. Diese Ziegel waren gewiß für öffentliche Bauten von den Legionen geliefert, insbesondere für staatliche Bauwerke in dem Gelände, in dem später (um 310 n. Chr.) der Bau der Basilika entstand¹³.

Die meisten gestempelten Ziegel des CIL XIII, 6 stammen aus den Ziegeleien der ober- und niederrheinischen Legionen (p. 1—104), die nicht bloß ihre eigenen Bedürfnisse berücksichtigt, sondern auch für fremde Bauten in ihrem Bereich geliefert haben. Weit geringer an Zahl sind die gestempelten Ziegel der Hilfstruppen, so der *Cohortes* (p. 105 bis 121) und der *Numeri* (p. 122—124). Von der *Cohors I Treverorum*, die im Limeskastell Zugmantel in Taunus stand, ist ein gestempelter Ziegel dort gefunden (nr. 12463), von der *Cohors II Treverorum*, die im benachbarten Limeskastell Holzhausen lagerte, ist dagegen keiner bekannt. *Alae*, d. h. Reiterregimenter, die auch zu den „*Auxilia*“ zählten, haben keine Ziegel gebrannt.

Wo die Legionen, Kohorten und *Numeri* ihren Ziegelbetrieb hatten, ist meist bekannt¹⁴. Die Zentralziegelei, welche die Legion in *Vindonissa* (Windisch) wie das ganze Helvetierland versorgte, befand sich bei Ruppertswil im Kanton Aargau, auch bei *Vindonissa* selbst ward geziegelt. Andere Zentralziegeleien in Obergermanien waren zu

¹⁰ Vgl. für „*Sumelocenna*“ (Rottenburg): RE Band IV A1 = 7. Halbband der 2. Reihe Sp.888 und für „*Arae Flaviae*“ (Rottweil): Trierer Zeitschrift, Jahrg. 4, 1929, S.46.

¹¹ Vgl. Albert Grenier, *Manuel d'archéologie gallo-romaine I*, Paris 1931, p. 234—245; E. Stein CIL XIII, 6, p. 21, Abschnitt XI, mit nr. 12168, 12171—12174; p. 50 mit nr. 12309; p. 131 mit nr. 12539; auch nr. 12495 (unbestimmte *Cohors* im Gebiet der *Lemovices*—*Limousin*).

Vgl. auch CIL XII 5679,1 (*Viviers am Rhône*, unterhalb *Aps* und *Montélimar*): „leg VIII Aug.“

¹² Vgl. P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, 1917/18 (Trier 1920), S.28—30 u. S.34/35.

¹³ H. Graeven im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1904 („Einzelfunde der Kanalisation in Trier“), S.89 sagt von einem bei Kanalisation des Konstantinsplatzes im Schutt aufgefundenen Ziegel der *Legio XXII Primigenia Pia Fidelis*: „Es ist möglich, daß der gestempelte Ziegel zu Schutzbauten verwendet gewesen ist, die im Jahr 197 (gegen *Clodius Albinus*) von der 22. Legion errichtet sind.“ Ich halte eine solche Verwendung in der Zeit, da die *Civitas Treverorum* von jener Mainzer Legion verteidigt wurde [Trierische Heimat, 7. Jahrgang, 11./12. Heft (1931), S.180 und 182; Schumacher-Festschrift (1930), S.258f.], für ausgeschlossen.

¹⁴ Vgl. Ernst Stein, Die Kaiserl. Beamten u. Truppenkörper im Röm. Deutschland (1932), S.96/97, 101/102, 107/108 und in den Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten des CIL XIII, 6.

Rheinzabern und zu Nied/Höchst (Frankfurt a. Main); auch zu Königshofen bei Straßburg wurde geziegelt, ebenso in der Wetterau bei Friedberg; in Untergermanien waren Ziegeleien bei den niederrheinischen Lagern von Bonn, Neuß, Xanten, Nijmegen, auch bei Iversheim in der Eifel. Unweit von Nijmegen wurden auf der anderen Rheinseite, also außerhalb der offiziellen Reichsgrenze, in der Zeit zwischen 70 und 105 n. Chr. für den Bedarf des niederrheinischen Heeres Ziegel gebrannt, die durch die eingestempelte Marke „Tegularia (oder Tegula?) Transrhenana“ und ähnlich gekennzeichnet sind (CIL XIII, 6, p. 129—131). Jünger war die Zentralziegelei, die für das gesamte niederrheinische Heer Ziegel brannte, deren Stempel (abgekürzt) den „Exercitus Germanicus inferior“ als Lieferer angeben, auch militärische Statthalter nennen (p. 124 bis 129). Die Kohorten des oberrheinischen Heeres haben bei ihren vorgeschobenen Standorten am Limes geziegelt, ebenso die Numeri (mit Ausschluß eines später zu nennenden Trierer Numerus); bei Groß-Krotzenburg hat die Cohors IV Vindelicorum (p. 115—119) eine Großziegelei betrieben, an der auch die Mainzer 22. Legion beteiligt war (nr. 12354). Andere Ziegel nennen „Vexillarii“, Soldaten eines vom Truppenkörper abgeordneten Fähnleins oder „Detachements“ als die Ziegler (p. 131—134). Es waren dies Fähnlein von Legionen und vom gesamten untergermanischen Heer. In Holland gefundene Ziegel nennen ein Fähnlein der Britones, deren Numeri am obergermanischen Limes ihre Standorte hatten; demnach wird einmal ein Fähnlein nach dem Niederrhein für einige Zeit abgeordnet gewesen sein¹⁵. Auch Flottensoldaten haben geziegelt und Ziegel als Erzeugnisse ihrer „Classis“ (Flotte) gezeichnet. Gestempelte Ziegel der „Classis Britannica“, die mehr Stationen in Britannien hatte, sind in der Gallia Belgica an ihrem Hauptstützpunkt Bononia (Boulogne-sur-Mer) gefunden (nr. 12559). Eine nach der Samara¹⁶, der heutigen Somme, benannte Flotte, „Classis Samarica“, hatte ihren Standort an der Mündung der Somme, bei Etaples (nr. 12560). Die als „Classis Germanica“ bezeichnete Rheinflotte hatte in der Zeit der gestempelten Ziegel ihren Hauptstützpunkt in der Alteburg, bei der Colonia Agrippinensium (heute in die Großstadt Köln einbezogen); gestempelte Ziegel dieser Rheinflotte sind hauptsächlich an diesem ihrem Standort, außerdem in anderen Landeplätzen am Rhein (Neuß, Xanten) und am Meer (Katwijk aan Zee, Arentsburg) gefunden. Der zu Rumpst gefundene Ziegel der Rheinflotte beweist, daß sie auf dem Ruppel nahe der Schelde, wo Senne, Dyle und Nethe sich vereinigen, eine Station zur Überwachung des Flußverkehrs hatte¹⁷.

Eine Sonderstellung nehmen ein Grenztruppen der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts (CIL XIII, 6, p. 136—139), die Acincenses, Cornacenses, Martenses, Menapii, Portis(ienses?), Secundani und Vindices¹⁸. Von allen sind gestempelte Ziegel in der damaligen Kaiserresidenz Treveris = Trier gefunden, besonders von den Martenses und den Vindices. Gebrannt sind diese Ziegel sehr wahrscheinlich in den großen Ziegeleien von Rheinzabern, die im Jahre 83 n. Chr. oder bald danach aufgegeben waren, nach Verlust des rechtsrheinischen Obergermaniens aber wieder in Betrieb genommen wurden; in Rheinzabern sind ja auch gestempelte Ziegel dieser Truppenteile, mit Ausnahme der Vindices, hauptsächlich durch die Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici 1901—1914 zutage gefördert worden. Da wohl Secundani einmal auf einem zu Trier gefundenen Ziegel genannt sind, nicht aber die Primani, die an der Ringmauer der benachbarten kaiserlichen Domäne des 4. Jahrhunderts (der sogenannten „Lang- oder Landmauer“) gebaut

¹⁵ Ernst Stein a. a. O. (Truppenkörper), S. 258 und CIL XIII, 6, p. 131 zu nr. 12553, 1—2 und 12556, 1, auch 12557 und 12558, 1.

¹⁶ Samara: Keune, RE, Band IA 2 = 2. Halbbd. der 2. Reihe, Sp. 2101.

¹⁷ Über die Flotten, insbesondere die Classis Germanica oder Rheinflotte vgl. E. Stein, Truppenkörper, S. 273—278 und CIL XIII, 6, p. 135—136. Die von Stein angenommene Flottenstation bei Andernach hat es nicht gegeben, s. Trierer Zeitschrift, Jhg. 8, 1933, S. 85. — Zum Standort bei Rumpst vgl. Bone, Bonn. Jahrb. 71 (1881), S. 107ff. und Schuermans, Westd. Zeitschr. III (1884), S. 197.

¹⁸ Die in CIL XIII, 6, p. 137 und 138—139 zusammengestellten Stempeltypen und Listen hatte E. Stein vorher im 18. Bericht der Röm.-Germ. Kommission (Frankfurt a. Main 1929), S. 109 bis 114 veröffentlicht.

haben, so ist die Vermutung erlaubt, daß die „Martenses“ Soldaten der Legio I Martia (CIL XIII, 6 p. 4) waren, die später aus der Provinz Sequania (zu der auch die Schweiz gehörte s. Anmkg. 18a) in die Nähe der Residenz Trier herangezogen sein könnten.

Den Schluß der ersten Abteilung, die die aus öffentlichen Ziegeleien hervorgegangenen gestempelten Ziegel zusammenfaßt, bilden 19 Ziegel mit der eingestempelten Marke „Rei publicae“ (CIL XIII, 6 p. 140, nr. 12603). Da alle Ziegel mit diesem je einmal zwei- und vierfach eingedrückten Stempel in Trier gefunden sind, kann es sich nur um Ziegel der Gemeinde Trier handeln. Mit diesem Ziegeleibetrieb einer Stadtgemeinde sind zu vergleichen Ziegel in Italien¹⁹, die gestempelt sind: „Rei publicae Tusculanor(um)“ und „R(ei) p(ublicae) C(arsulanorum)“ und in Britannien²⁰: „R(ei) p(ublicae) G(levensium)“.

[Nachtrag: Ein Bruchstück des Ziegelstempels „Rei publ.“ ist 1935 auch außerhalb der Stadt Trier, bei Filzen an der Saar gefunden. — Zu den Ziegeln eines Gemeindebetriebes vgl. noch die bei den Ausgrabungen in Korinth 1934 gefundenen zahlreichen Dachziegel mit dem Stempel: COL. L. IVL. COR. AC (*Colonia Laus Iulia Corinthus*..); s. Philol. Wochenschrift 1935, Nr. 31, Sp. 866.]

Mit den Ziegeln der Trierer Gemeinde dürfen zusammengestellt werden die in CIL XIII, 6, p. 123 unter nr. 12504 eingeschalteten gestempelten Ziegel eines N(umerus) conscr(iptorum) c(ivium) [Trevororum], wie zu ergänzen sein wird²¹. Es handelt sich um drei Ziegelplatten (Lateres), die alle zu Trier gefunden wurden. Wenn die angegebene Ergänzung richtig ist, so waren die Ziegel gebrannt und gestempelt von einem vorübergehend aufgestellten Aufgebot von Trierer Bürgern, einer Art Bürgerwehr. E. Stein möchte dieses Aufgebot der Zeit des gallischen Sonderkaisertums in der Mitte des 3. Jahrhunderts zuweisen. Man könnte aber wohl eher an einen Aufruhr zur Zeit des „Machteigners“ oder Tyrannen Magnus Maximus zu Trier denken, den Ausonius hier miterlebt hat und in dem der in seinem Grabgedicht als „Arimasper“ oder Orientale bezeichnete Trierer Bürgermeister den Tod fand²².

Die zweite, kürzere Abteilung der Sammlung des CIL XIII, 6 umfaßt die gestempelten Ziegel, welche Privatziegeleien entstammen. Sie wird vom Herausgeber als Anhängsel betrachtet, ist aber für Trier und die Mosellande wichtiger als die erste Abteilung, da ein großer Teil der hier zusammengestellten Ziegel in den Mosellanden gefunden und auch gebrannt worden ist. Neben diesen zahlreichen Ziegeln der

^{18a} „Sequania“ oder „Sequanica (provincia)“ und Sequanicum (territorium)“: siehe Keune, RE, Band II A2 (= 4. Halbband der 2. Reihe), Sp. 1658. Bei dieser Gelegenheit sei eine irrtümliche Beanstandung von Ulrich Kahrstedt, „Die germanische Sprachgrenze im antiken Elsaß“ in den Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Fachgruppe I (Altertumswissenschaft), Nr. 4, 1930, S. 386 berichtigt. Seit der Neuordnung des Diocletianus (297 n. Chr.) waren Sequaner, Rauraker und Helvetier in der Provincia Maxima Sequanorum oder Sequania (Sequanica, -um) zusammengeschlossen, s. RE, a. a. O., Sp. 1644, Z. 42ff. und die dort angeführten Stellen des Ammianus XV 11, 11: „apud Sequanos Bisontios (= Vesontios, Vesontiones, Besançon) videmus et Rauracos...“ und Eutropius VI 17, 2: „Caesar vicit Helvetios qui nunc (d. h. um 370) n. Chr.) Sequani appellantur.“ Ebenso gut hätte Eutropius schreiben können: „Rauraci qui nunc Sequani appellantur.“ Denn diese Ausdrucksweise bedeutet dasselbe, wie wenn man heutzutage sagen würde: „Die Westfalen oder (Kur-) Hessen oder (Provinz-) Sachsen, die jetzt Preußen heißen“. Darum ist in der Notitia Galliarum (nicht Not. dign.) IX 8 „Castrum Argentariense“, d. i. Argentovaria (Horburg bei Colmar im Ober-Elsaß: CIL XIII, 2, 1, p. 57) unter der Provincia Maxima Sequanorum aufgeführt, ebenso wie (ebd. 9) Castrum Rauracense, d. i. Kaiser-Augst, und andere Orte der heutigen Schweiz.

¹⁹ Tusculum in Latium: CIL XV, 1, nr. 7; Carsulae in Umbrien: CIL XI, nr. 6675, 2, vgl. 3: R(ei) p(ublicae) N(arnensium)“, auch 1: „[R(ei)] p(ublicae) col(onorum) Fid(entiorum)“ u. 4.

²⁰ Glevum = Gloucester: The Academy, march 10, 1894, No. 1140, p. 214, angeführt von Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz I, Sp. 2027; The Journal of Roman Studies XXIV = 1934, 2, p. 220, nr. 7c mit Tafel XXIII, 3.

²¹ Vgl. P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, 1917/18 (Trier 1920), S. 20 und dazu E. Stein, Truppenkörper, S. 259/260.

²² Keune in Trierer Zeitschrift I, 1926, S. 143.

Mosellande steht eine andere Masse von gestempelten Ziegeln, die im Gebiet der Tungri (um Tongeren in Belgien) und der Nervii (um Bavai, an der französisch-belgischen Grenze) gebrannt und gefunden sind (CIL XIII, 6, p. 141, Einleitung).

Es ist jedenfalls sehr beachtenswert, daß von den im CIL XIII, 6 unter nr. 12604 bis 13083 zusammengestellten Ziegelstempeln über achtzig in Trier vertreten sind und davon die „Adiutex-“ und „Caponacus“-Ziegel in erdrückender Menge, sehr zahlreich auch „Armo“-Ziegel und andere, daß ferner nicht wenige Ziegelstempel nur in Trier nachweisbar sind und daß das Trierer Land (Civitas Treverorum) viele Stempel mit dem anstoßenden Metzter Land (Civitas Mediomatricorum) gemein hat. Denn die Fundorte der gestempelten Ziegel der Mosellande reichen von Metz und Metz-Sablon mit Nachbarschaft über Jeutz (bei Diedenhofen) und, bereits im einstmaligen Treverer Gebiet gelegen, Launsdorf mit Umgebung und Oberkonz, im Luxemburgischen Dalheim, Alttrier und Wasserbillig, auf der rechten Moselseite Nennig, Kirf und Commlingen, Konz mit Nachbarschaft, dann Trier mit Ehrang, Quint, Detzem, Wintrich usw., im Saarland auch Herapel, Ruhlingen u. a., im Hunsrück Mertesdorf, Lampaden, Elzerath, Belginum am Stumpfen Turm, in der Eifel Möhn, Welschbillig, Heckenmünster, Villa bei Fliessem im Kreise Bitburg und Villa bei Immerath im Kreise Daun, Jünkerath, an der Untermosel Loef, Cobern-Gondorf. Flußverkehr hat die Ziegel von der oberen Mosel auch weiter zum Rhein (z. B. Deutz) gebracht.

Unter den in CIL XIII, 6 vereinigten gestempelten Ziegeln finden sich aber auch solche, die in Ziegeleien der Gallia Narbonensis gebrannt waren, und zwar hauptsächlich in Lugudunum-Lyon verwendet: nr. 12722—24; nr. 12997—99 (bereits in Anm. 5 erwähnte Stirnziegel) und nr. 13071, auch nr. 12830 u. a.; vgl. CIL XII 5679, 19—25, 5680, 5. 5679, 76 und 77; — Ob die in CIL XIII, 6, nr. 13096—99 zusammengestellten stadtrömischen Ziegel in den gallisch-germanischen Provinzen Verwendung gefunden hatten, ist sehr zweifelhaft; sie scheinen vielmehr durch Zufälligkeit verschleppt gewesen zu sein. In Nordafrika sind allerdings Ziegel aus stadtrömischen Ziegeleien verwendet gewesen.

Alle diese gestempelten Ziegel nennen private Ziegeleien. Denn mit P. Steiner²³ in den „Adiutece-“, „Caponaci-“ und „Armo“-Ziegeln Erzeugnisse staatlicher Ziegeleibetriebe zu sehen, sind wir nicht berechtigt, da kein Kennzeichen darauf hinweist, wie es bei sonstigen in fiskalischen Ziegeleien gebrannten und gestempelten Ziegeln der Fall ist. Auch sind jene bei den Trierer öffentlichen Bauten in großer Zahl verwendeten Ziegel vielfach bei Privatbauten festgestellt, und ebenso sind zu jenen öffentlichen Bauten in Trier auch Ziegel verwendet, die zweifellos private Ziegler mit Namen nennen.

Dagegen hat P. Steiner Recht, wenn er in einer Anzahl von Stempeln Ortsnamen erkennen will, mag er auch geneigt gewesen sein, als Ortsnamen Stempel zu deuten, die sicherlich Personennamen nennen²⁴. Auf Grund ungenügender Unterlagen hatten ich und andere²⁵, weil die weitaus überwiegende Zahl aller Stempelnamen Personennamen sind, auch „Adiutex“ und „Caponacus“ irrtümlich für Personennamen erklärt. Diese Annahme ist zu berichtigen.

Daß in den Angaben der Trierer Ziegelstempel „De Aetheri(anis)“ nr. 12753—54, „Ad Gal. (Ad Gl., Ad G.)“ nr. 12609, „Ad Pro (Ad Pr.)“ nr. 12624, „Ad Iov(em)“ nr. 12610 Ortsnamen vorliegen, unterliegt wohl keinem Zweifel²⁶.

Von diesen Namen ist aber zu trennen „Adiutex, Adiutece und Adiutice“ (CIL XIII, 6, p. 142—145), ein Name, in dem „Ad“ mit dem anderen Bestandteil verwachsen ist. Denn

²³ P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, S. 26—27.

²⁴ P. Steiner a. a. O. S. 22—26; vgl. S. 18 und S. 20 („Aprio“ und „Cervio“).

²⁵ Keune, Korrespondenzblatt der Westd. Ztschr. XVII (1908) § 100 und RE, Suppl.-Band III, Sp. 21; G. Wolff im IX. Bericht der Röm.-Germ. Kommission 1916 (Frankfurt am Main 1917), S. 109—110; A. Riese, ebd. S. 139 u. a.

²⁶ Zu den Ortsbezeichnungen mit „Ad-“ vgl. Keune, RE, Suppl.-Band III, Sp. 19f., wo auch die Ortsangabe „Ad Iovem“ aufgeführt ist (Itinerarium Burdigalense oder Hierosolymitanum 551; vgl. die ebenfalls durch Itinerarien bezeugten Ortsnamen Iovia, Ioviacum u. a.), und P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, S. 25. — Der Stempel „Ad Iov.“ (rückläufig) ist auch an einem Ziegelofen zu Quint bei Trier festgestellt.

die Annahme des Metzger Altertumsforschers und Sammlers Victor Simon, der den Namen mit Jeutz in Verbindung hatte bringen wollen²⁷, ist abzulehnen und von mir längst abgelehnt worden, weil römische Ziegel, die sich als zu Jeutz, dem alten, vorrömischen Iudiacum, gebrannt bekennen, den Stempel „Iudiaci“ oder „Iudiaco“ tragen müßten²⁸. Ich stelle die genannten Namen „Adiutex usw.“, die auch nach meiner δευτέρα γωνία Ortsbezeichnungen sind, zusammen mit den beiderseits der Adria verbreiteten, einer Ziegelei der Gegend von Mutina (Modena) entstammenden Stempeln „Solonas“ (erg. „fundus“ oder „figlinā“) und „Solonate“ (erg. „fundo“, oder „figlinā“)²⁹.

Ein Ortsname, Name eines Grundstückes (Fundus) auf „—acus“³⁰ liegt aber, wie P. Steiner betont und wie der treffliche Philipp Schmitt bereits erkannt hatte³¹, vor in den Ziegelstempeln „Caponaci“, „Capienaci“ im Wo-Fall, eine Deutung, die bestätigt wird durch die Stempel, die den Ort im Woher-Fall (Ablativus) nennen: „Kappionnaco“ (CIL XIII, 6, p. 149—150). Was von „Caponaci“ gilt, gilt dann gleichermaßen für den in Trier, in Coenen an der Saar und in Dalheim (Ghzt. Luxemburg) nachgewiesenen Stempel: „Sontilonnaci“, nr. 13009—10, sowie auch für den weiter verbreiteten Stempel, der meist „Arm., Armo, Armot.“ abgekürzt ist, der aber nach einigen Belegen zu lesen ist: „Armotriaci“, nr. 12648, bes. nr. 17 = Lesung 12. Ebenso ist der im CIL XIII, 6, nr. 12913 nur für Metz nachgewiesene Stempel zu erklären, der aber auch zweimal zu Quint bei Trier, an einem Ziegelofen verwendet, im Jahre 1924 festgestellt ist, hier einmal ausgeschrieben: „Nobillia cum“. Entsprechende Stempel mit Ortsnamen auf „—acus“ kann ich aber anderswo unter gestempelten Ziegeln nicht nachweisen.

Von sonstigen vermutlichen Ortsbezeichnungen ist zu nennen: „Condati“, nr. 12737. In „Condati“ scheint mir vorzuliegen der in Gallien häufige, dem lateinischen „Confluentes“ entsprechende Ortsname „Condate“, latinisiert: „Condatum“³².

Abgekürzte Ortsnamen in Verbindung mit dem Namen des privaten Zieglers bieten Ziegel von Alteburg-Köln und von Neuß, nr. 12701—02: „Cassius Bar. fecit „Ca l.“, sowie von Saalburg und Niederbieber, nr. 12738—39: „Consus fecit N.“, wo man an eine Ergänzung „Nidae“, d. h. zu Nida (Römerstadt bei Hedderheim), denken könnte. Solche Angaben erinnern an Amphorenstempel.

Auch in nr. 12700, bei Gellep (Gelduba) am Niederrhein: „Cassiano | in calcaria (eigt.: Kalkofen) | Maximus f(ecit)“, erkenne ich in „Cassiano“ eine Ortsangabe, einen „Cassianus fundus“, ein Grundstück, das (wie übrigens auch Namen auf „—acus“) einen von einem einstmaligen Eigentümer abgeleiteten Namen trägt. Eine gleiche, von einem Personennamen abgeleitete Bezeichnung tragen die einer Ziegelei des A. Decius Alpinus in der Gallia Narbonensis entstammenden Ziegel nr. 12722—24: „Clarianus (fundus)“ oder „Clariana (figlina)“, oder „(opus doliare) Clarianum“; vgl. CIL XII 5679, 19—24. Entsprechende Ziegelstempel finden sich häufig in Italien, so beiderseits der Adria aus den Großziegeleien „Cartoriana“, „Epidiana“ und den später in kaiserlichen Besitz übergegangenen „Pansianae“, vgl. ferner „Arriana“, „Axiana“, „Cinniana“, „Faesonia“, „Lepidiana“, „figlinas Martinianas“, „Servilia“, ebenso zahlreiche stadtrömische Figlinae oder Ziegeleien³³.

²⁷ P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, S.24.

²⁸ Vgl. Keune, Korrbibl. Westd. Zeitschr. XVII (1898) § 100; RE, Band IX, 2 = 18. Halbband (1916), Sp.2474/75.

²⁹ Keune, RE, Band III A1 = 5. Halbband der 2. Reihe, Sp.979—981.

³⁰ Zu „—acus“ in ursprünglich Fundus-(Grundstück-), dann Ortschaftsbezeichnungen vgl. Keune, RE, Suppl.-Band III, Sp.18 mit Band IA, 2 = 2. Halbband der 2. Reihe, Sp.2552 (Sacciacus) u. ö.

³¹ P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, S.22. — Zum Wechsel von O und E („Caponaci, Capienaci“) vgl. die inschriftlichen Belege bei Dessau, Inscr. Lat. sel. III, p. 814 und 828, auch Hugo Schuchardt, Der Vokalismus des Vulgärlateins.

³² Vgl. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz I, Sp.1092—1094 (fortlebend in heutigen Ortsnamen „Condé“ u. a.).

³³ Vgl. Keune, RE, Suppl.-Bd. III, Sp. 236 (Cartoriana), 251 (Cinniana), 252 (Claudiana), 431 (Epidiana), 470 (Faesonia), 347f. (Domitiana) usw., auch „Iuensianae (figlinae)“ an der Donau ebd. Sp.1303—04.

Statt „Epidiana“ sind Ziegel derselben Ziegelei gestempelt: „Epidiorum“, statt „Cinniana“: „Cinnae“, ersteres zusammenzustellen mit den Stempeln in CIL XIII, 6, nr. 12791: „*Gabinior(um)*“, nr. 13071 (aus der Gallia Narbonensis nach Lugudunum-Lyon eingeführter Ziegel): „*Viriorum*“, neben „*Viriana*“, und auch wohl 12930—31: „*Paria-tor(um)*“, desgl. nr. 13070, letzteres („*Cinnae*“) vergleichbar mit zahlreichen Stempelnamen im Genitiv³⁴, so (die meisten in Trier und teilweise nur hier festgestellt) in CIL XIII, 6, nr. 12793f.: „*Gaudenti*“, 12807—08: „*Herculani*“, 12812: „*Ianuari*“, 12827f.: „*Iovini*“, 12838: „*Iuliani*“, 12878: „*Magnenti*“, 12890—92: „*Maurici*“, 12893: „*Mercuri*“, 12929: „*Palladi*“, 12941: „*Q. Lepidi*“, 12967: „*Remi*“, 12977: „*Rufi* und 12978: „*Rufi Prisci*“, 13002: „*Silvini*“, 13066—69: „*Vincenti*“, 13072—74: „*Virisimi*“ u. a., auch wohl nr. 12789: „*Fidenatis*“. Manchmal sind die Genitive der Namen von dem Wort „*officina*“ (= Betrieb) abhängig gemacht, so nr. 12881—85, 12888, 12917 („*of. C. Dec.*“), 12919 bis 21 („*offi. Ursi*“), 12922 („*of. Lupi*“), 12923 („*of. Maximini*“), 12942 (Stirnziegel: „*Q. Rufi of.*“), doch ist „*officina*“ unrichtig ergänzt in nr. 12706 („*C. C. O.*“) und nr. 12740—41 („*Crescentio*“). Unter den stadtrömischen Ziegeln treten Stempel mit „*officina*“ statt der früher üblichen Bezeichnung „*figlinae*“ für Ziegeleien erst, nach einer Unterbrechung der Stempelung, in der Spätzeit, seit Diokletian auf³⁵.

Wie häufig in Ziegel- und anderen Marken, findet sich, verbunden mit dem Namen des Zieglers im Nominativ, die Angabe „*fecit*“, abgekürzt „*fec.*“, oder „*f.*“ (d. h. „hat gemacht“), auch auf gestempelten Ziegeln des CIL XIII, 6, so, außer den bereits angeführten Stempeln nr. 12700, 12701—02 und 12738—39, in nr. 12755: „*Decidio fecit*“ auf einem nachträglich bekannt gewordenen Ziegel in Remich (Luxemburg), nr. 12932: „*Paulus f.*“, nr. 12996: „*Secco f.*“, nr. 13061: „*Victor fec.*“, auch auf einem Teil der aus der Narbonensis eingeführten Stirnziegel nr. 12997, 5—6 und 12999.

Recht oft begegnen uns aber lediglich die Namen der Ziegler im Nominativ, was in anderen Gebieten selten zu sein scheint³⁶. Vgl. CIL XIII, 6, nr. 12629—33: „*Amantiolus*“, nr. 12634: „*Amasonius*“, nr. 12637: „*Apianus*“, nr. 12645 und nr. 12646—47: „*Aregius* und „*Arigius*“, nr. 12658—60: „*Articianus*“ oder „*Articinus*“ neben „*Articini*“, nr. 12662 bis 65: „*Assatus*“, nr. 12671: „*Audax*“, nr. 12675: „*Avitus*“, nr. 12677: „*Bucus*“, nr. 12698: „*Caritosus*“, nr. 12699: „*Carpinius*“, nr. 12721: „*Clamossus*“, nr. 12731—12736: „*Concordius*“, nr. 12760—62: „*Donatus*“, nr. 12770—71: „*Eventius*“, nr. 12773—78: „*Exuperantius*“, nr. 12785—87: „*Florentius*“ neben „*Florenti*“, nr. 12821—22: „*Illa* (Torquati), nr. 12825—26: „*Iovianus*“ neben „*Ioviani*“, nr. 12829: „*Iovinus*“, nr. 12841—43: „*I(ulius?) Vincintius*“, nr. 12869f.: „*Lupianus*“, nr. 12871—75: „*Lupicinus*“ neben „*Lupicini*“, nr. 12886: „*Marianus*“, nr. 12894—96: „*Merula Cubus*“ und 12897—99: „*Merula Toutissae f(ilius)*“, nr. 12924—25: „*Optatus Pollae ser(vus)*“, neben „*Optati Pollae*“, nr. 12966: „*Reginus*“, nr. 12976: „*Rubecundus*“, nr. 12979: „*Rufus*“, nr. 12980: „*Sabailus*“, nr. 12982: „*Sapricius*“, nr. 12987: „*Saturninus*“, nr. 12988—90: „*Saturnus*“, nr. 12997 f. (aus der Narbonensis eingeführt): „*Rufus*“ neben „*Rufi*“ und „*Secundus Rufus*“ neben „*Secundi Rufi*“, nr. 13016—17: „*Supetius*“, nr. 13058: „*Venantius*“, nr. 13062—65: „*Victorinus*“, nr. 13075—76: „*Vitalianus*“, ebenso die beliebten Namen auf „*O*“³⁷, nr. 12640—42: „*Aprio*“, nr. 12713—14: „*Cervio*“, nr. 12740—41: „*Crescentio*“, nr. 12745: „*...ctorio*“, nr. 12755: „*Decidio*“ (wo aber wahrscheinlich „*fecit*“ abgebrochen

³⁴ So beiderseits der Adria: „*Q. Clodi Ambrosi*“ (CIL V 8110,70; III 3214,2; XI 6689,79); ferner: „*L. Epidi Theodori*“ (CIL V 8110,78; III 15113 in Suppl. 2 p. 2328¹⁷⁹; IX 6078,81), „*A. Faesoni A. f.*“, „*C. Titi Hermerotis*“ usw.

Die in Trier festgestellten Stempel sind oben, im Text, durch *kursiven* Druck hervorgehoben.

³⁵ Dressel in CIL XV,1, p. 386. — „*Figlina*“ scheint gebraucht in CIL XIII, 6, p. 173, „*Tam*—“, nr. 10—12.

³⁶ Vgl. CIL XI 6689,150: „*P. Malius P. l. Gallus*“ neben „*Mali Galli*“, ebd. 66: „*L. Catius Romanus*“ neben „*L. Catius Romanus f.*“, ebd. 216: „*C. Sceunius Restitutus*“ neben „*C. Sceunius Restitutus fec.*“ — Daß in den aus CIL XIII, 6 als Genitive angeführten Namen „*Gaudenti*“ usw. Plural-Nominative vorliegen, ist nicht anzunehmen.

³⁷ Vgl. O. Bohn in CIL XIII, 3,1 p. 119 zur Gleichwertigkeit der Namen von Sigillata-Töpfen auf „— o, (— u), — os, — us, — ius.“

und zu ergänzen ist), nr. 13014: „Sucio“, nr. 13021: „Tacato“, nr. 13031—32: „Tato“, nr. 13047: „Urso“, nr. 13053—57: „Vassilo“, nr. 13079: „Vittino“.

Die *kursiv* gedruckten nominativischen Namen sind alle im Trierer und Metzger Lande vertreten, manche nur für Trier, auch nur für Jeutz-Metz nachgewiesen. Vgl. die nominativischen Ortsangaben „Nobilliacum“ und „Adiutex“.

Sehr oft sind aber, wie in anderen Marken, die Namen der Ziegler abgekürzt, so daß man zweifeln kann, ob der Genitiv zu ergänzen ist oder der Nominativ, wie auf den in den Saarlanden und den angrenzenden Gegenden sehr verbreiteten frühzeitlichen Ziegeln des „Q. Val(erius) Sabe(illus)“³⁸ und auf den Ziegeln des „Dun(ius) Pater(nus)“³⁹. Häufig beschränkt sich die Abkürzung auf die Anfangsbuchstaben von Personennamen, besonders der drei römischer Sitte entsprechenden Namen, so z. B. in Kurzel (Lothringen) nr. 13006: SNS, in Trier nr. 12940: PVS, in Trier und bei Pommern nr. 12993—94: SCM, auch einmal, im Gebiet der Bituriges Cubi (Berry) gefunden, mit griechischen Buchstaben, nr. 12795: ΓΔΟ.

Wenn die Abkürzung mehr als drei Buchstaben zählt, können die überschüssigen Buchstaben mit dem dritten Buchstaben zu einem Zu- oder Rufnamen verbunden werden, wie O. P a r e t⁴⁰ die auf 35 Flachziegeln eines Römerbaues der Markung Großbottwar in Württemberg eingestempelten vier Buchstaben GLSP auf Grund der aus Großbottwar stammenden Weihinschrift eines Veteranen, CIL XIII, 6458 des Jahres 201 n. Chr., als die Anfangsbuchstaben von dessen Namen „Gaius Longinius Speratus“ gedeutet hat (CIL XIII, 6, nr. 12801). Ob auf den Schweizer Ziegeln CIL XIII, 6, nr. 12847—50 der Namen „L. C(ornelius) Pr(i)s(cianus)“ ergänzt werden kann, ist zweifelhaft.

In den überschüssigen Buchstaben kann aber auch die Herkunft des Zieglers enthalten sein. So ist die Marke GIMTI auf 16 flachen Dachziegeln, die an der Töpferstätte Heiligenberg im Unter-Elsaß gefunden wurden⁴¹, ergänzt worden: „G(aius) I(ulius) M(aternus) Ti(gurinus)“ [CIL XIII, 6, 12792]. Eine solche Ergänzung der Heimat des Zieglers halte ich für sicher in CIL XIII, 6, nr. 12846: 27 Tegulae, gefunden in der Villa von Anthée in Belgien, im ehemaligen Gebiet der Tungri: „L. C. M. Tre(ver)“. Der Ziegler bekennt sich also in der fremden Volksgemeinde als Trierer, wie ein Sigillata-Töpfer Iulius Respectus in Obergermanien zu Heiligenberg sich Mediomatriker oder Metzger nennt⁴². Heimatangabe liegt auch gewiß vor in CIL XIII, 6, nr. 12894—96: „Merula Cubus“. Dieser Ziegler stammte aus der Volksgemeinde der Bituriges Cubi in der heutigen Landschaft Berry und hatte seinen Ziegeleibetrieb im Gebiet der Bituriges Vivisci (um Bordeaux), wo seine gestempelten Ziegel hauptsächlich gefunden sind (außerdem im Gebiet der Pictones, dem heutigen Poitou). In seiner Heimat hätte er eine Heimatangabe nicht nötig gehabt. Aus diesem Grunde wird in den im Gebiet der Leuci (um Toul) gefundenen Ziegelstempeln CIL XIII, 6, nr. 12816—17: „I. C. Leuc.“ nicht die Heimatangabe „Leucus“ zu erkennen sein, sondern ein Beinamen.

Außer den Namenstempeln gibt es aber auch Zahlen- und Zeichenstempel, über die nachher zu sprechen ist. In die Namenstempel sind im CIL XIII, 6 eingereiht zwei Sprüche und zwar deshalb, weil eine kaum zu billigende alphabetische Anordnung getroffen worden ist. Während nämlich sonst, z. B. bei den Amphorenstempeln, örtliche Namen und Personennamen voneinander gesondert und die letzteren nach dem Gentilnamen geordnet sind⁴³, sind im vorliegenden Corpusband sämtliche Stempel geordnet

³⁸ CIL XIII, 6, nr. 12946ff. Vgl. nachher.

³⁹ CIL XIII, 6, nr. 12765. Vgl. Keune, RE, Suppl.-Band III, Sp. 415/416. (Schweiz. Anz., N. F. VIII 165f. 253 und X, 113.223; Stähelin, Die Schweiz in röm. Zeit. S. 317f.).

⁹ Jahresbericht der Schweizer Gesellschaft für Urgeschichte 1916, S. 88 mit Abb. 6.

⁴⁰ O. Paret im Korrespondenzblatt „Germania“ 10 (1926), S. 67ff.


⁴¹ R. Forrer, Die röm. Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim... 1911 (Mittlgn. der Ges. f. Erh. d. gesch. Denkm. im Elsaß, 2. Folge, XXIII), S. 52—54 = S. 578 bis 580, mit Tafel XV, 24: GIMTI (nicht: GIMT, wie im CIL XIII, 6 steht).

⁴² R. Forrer a. a. O. S. 108—111 u. 235 = S. 634—637 u. 761; O. Bohn, CIL XIII, 3, 1, p. 120 zu nr. 10010, 1075; Oxé im Röm.-Germ. Korrespondenzblatt III, 1910, S. 62.

⁴³ Allerdings sind bei dieser Anordnung infolge der Abkürzungen Unstimmigkeiten nicht zu vermeiden. So sind in Ephemeris epigraphica, Vol. IX, Fasc. 1 (1903), p. 164 die gestem-

nach ihrem manchmal ganz zufälligen Anfangsbuchstaben. So steht der Stempel „Q. Val. Sabe.“ unter Q, „...ctorio“ unter CT, „...iri (erg. „C. Viri) Clem.“ unter I usw., und unter U ist eingeordnet der zu Rheinzabern und Mainz gefundene Spruch „Uti felix vivas“ (nr. 13048—49), unter V dagegen der bei Nennig gefundene Ziegel mit dem christlichen Spruch: „Vivas in Deo“ (nr. 13080). Die beiden Sprüche begegnen uns ebenso ähnlich oder wörtlich auf „sprechenden Gebrauchsgegenständen“⁴⁴.

Zahlenstempel sind im CIL XIII, 6, p. 176 unter nr. 13084—85 zusammengestellt. Da die Zahlen der in den Kiesgruben auf dem Bann von Sablon-Montigny gefundenen Ziegel alle in Spiegelschrift (rückläufig) eingedrückt sind⁴⁵, so ist (wie in Typus 5:IIIX) in Typus 2, 3, 4, 6 zu lesen: IIIIV, IIIX, IIIIX, VX (oder XX). Es fehlt ein Koblenzer Hohlziegel mit der Marke: VIX (rückläufig = XIV)⁴⁶.

Der vorher angeführte Segensspruch „Vivas in Deo“ ist christlichen Ursprungs. Christlichen Ursprunges ist aber auch, abgesehen von dem zu Straßburg gefundenen Ziegel des Straßburger Bischofs Arbogast († 678 oder 679 n. Chr.), nr. 12643, ein unter den Zeichenstempeln (p. 177) unter Nr. 15 aufgeführter zu Straßburg gefundener Ziegel mit dem älteren Christus-Monogramm , eingerahmt von A und ω, in Spiegelschrift. Das rechteckig gestaltete ω gleicht einem liegenden E⁴⁷.

Unter den Zeichenstempeln, die auch, als Ersatz für Töpfernamen, Sigillatagefäße haben, ist auf Ziegeln vertreten das Hakenkreuz, und zwar sowohl mit runden wie mit rechteckigen Haken. Von ersterem (18) sind zwei Stücke gefunden in Mülfort bei Rheydt (nr. 13092,5), von letzterem (19) drei Stück in Xanten (nr. 13093). Das Hakenkreuz ist in allen Weltgegenden seit uralten Zeiten nachweisbar⁴⁸. Ursprünglich ein Sinnbild oder Fetisch, ist es später beliebtes Ornament geworden. Als Verzierung dient es z. B. auf in römischer Zeit hergestellten Tongefäßen des Trierer Landesmuseums⁴⁹, als Fetisch ist es gebraucht z. B. auf Altären und Göttersteinen derselben

pelten Amphorenhenkel, die unter L hätten eingereiht werden sollen, unter C eingeordnet als nr. 424,26 (vgl. CIL XV, 2, 1, nr. 2976). Auch ist übrigens die Sonderung der örtlichen Bezeichnungen von den Personennamen in CIL XV, 1 nicht streng durchgeführt.

⁴⁴ Vgl. Keune, Trierische Chronik XVI (1920), Nr. 11, S. 165—174. — Vgl. auch A. Oxé, Bonn. Jahrb. 139 (1934), S. 94ff.: „Redende Sigillata-Stempel.“

⁴⁵ Vgl. Keune, Lothr. Jahrb. XV, 1903, S. 367, Anm. 4.

⁴⁶ Brambach, CIRhen. nr. 707b; Bodewig, Das römische Koblenz, Westdeutsche Zeitschrift XVII (1898), S. 228, der irrtümlich einen Legionsziegel in dem Stück gesehen hat (vgl. Lothr. Jahrb. XV, 1903, S. 367, Anm. 4). Allerdings gibt es Ziegelstempel der 22. Legion, die neben LEG die Zahlzeichen in Spiegelschrift haben: CIL XIII, 6, p. 57, nr. 10; Mainzer Zeitschrift XXVII (1932), S. 32, aus Planig in Rheinhessen: IIIX.

⁴⁷ Vgl. Lothr. Jahrb. XIV, 1902, S. 385 mit Anm. 2.

⁴⁸ Vgl. Robert Forrer, Reallexikon der prähist., klass. u. frühchristl. Altertümer, Berlin u. Stuttgart (1907), S. 791—792: Swastika; Julie Schlemm, Wörterbuch zur Vorgeschichte, Berlin 1908, S. 591—593: Svastika; Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, hrsg. von Joh. Hoops, Band II, Straßburg 1913—15, S. 363—364: Hakenkreuz; Reallexikon der Vorgeschichte, hrsg. von Max Ebert, 5. Band (Berlin 1926), Seite 20—21: Hakenkreuz; Jörg Lechler, Vom Hakenkreuz, die Geschichte eines Symbols, 2. Auflage, mit 600 Abbildungen und 1 farbigen Tafel, Leipzig 1934.

Vgl. noch z. B. Forschungen und Fortschritte, 11. Jhg., Nr. 12 (20/4 1935), S. 153—155: Sumerer u. a.; Philol. Wochenschrift 1935, Nr. 25, Sp. 694: mit Doppelaxt u. a. Zierrat in Mosaik zu Olynthos; Kaufmann, Handbuch der altchristlichen Epigraphik (1917), S. 65 und 67, Bilder 71—74: auf altchristlichen, griechischen Grabschriften; Handbuch der deutschen Volkskunde, hrsg. von W. Peßler I, 3, S. 74—75 mit Abb. 65—67: Germanen.

⁴⁹ Abbildung bei Siegf. Loeschcke, Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft (1934), auf dem Umschlagtitel und S. XII, Abb. 33; vgl. S. XII, nr. 11 (zur Zusatztafel F, hinter S. 50) und, über ebenso verzierte Gefäße in anderen Sammlungen, S. 55, Anm. 163. Als Ornament ist das Hakenkreuz auch verwendet gewesen z. B. in einem wohl christlichen Bildwerk römischer Zeit zu Sommières (Depart. Gard), bei Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs etc. de la Gaule romaine I nr. 834. Vgl. noch Espérandieu a. a. O. II nr. 1220 (Bordeaux).

Zeit in Süd-Frankreich, besonders im eigentlichen, iberischen Aquitanien⁵⁰ und auf Grabsteinen⁵¹ aus der Zeit der Römerherrschaft.

Den Schluß unserer Ausführungen möge bilden eine Zusammenstellung von Besse-
rungen und Ergänzungen. Vorerst seien aber als Ergänzung zu CIL XIII, 6 die Jahres-
berichte des Provinzialmuseums (Landesmuseums) zu Trier aufgeführt, in denen Ziegel-
stempelfunde, viele freilich ohne Lesungen, vermerkt sind⁵².

I. Jahresberichte des Museums für die Geschäftsjahre (1. April bis 31. März):

1916 und 1917 (1. April 1916 bis 31. März 1918): Beilage zu Bonn. Jahrb. 125 (1919) und
zu Trierer Jahresberichte X/XI, S. 39 und S. 61.

1918 und 1919 (1. April 1918 bis 31. März 1920): Beilage zu Bonn. Jahrb. 126 (1921) und
zu Trier. Jahresber. XII, S. 33 und S. 35 mit Abb. 2.

1920 und 1921 (1. April 1920 bis 31. März 1922): Bonn. Jahrb. 127 (1922), S. 322 und
S. 357 = Trierer Jahresber. XIII, S. 58 und S. 93.

1922 (1./4. 1922 bis 31./3. 1923): Bonn. Jahrb. 128 (1923), S. 154.

1925 (1./4. 1925 bis 31./3. 1926): Trierer Zeitschrift I (1926), S. 197 = Bonn. Jahrb. 131
(1926), S. 391.

1926 (1./4. 1926 bis 31./3. 1927): Trierer Zeitschrift II (1927), S. 207; vgl. Bonn. Jahrb. 132
(1927), S. 321.

1927 (1./4. 1927 bis 31./3. 1928): Trierer Zeitschrift III (1928), S. 195 (h) = Bonn. Jahrb.
133 (1928), S. 311.

1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929): Trierer Zeitschrift IV (1929), S. 188 und 200 (d)
= Bonn. Jahrb. 134 (1929), S. 194 und 200 (d).

1929 (1./4. 1929 bis 31./3. 1930): Trierer Zeitschrift V (1930), S. 174 (d) und S. 155 = Bonn.
Jahrb. 135 (1930), S. 218 (d) und S. 206.

1930 (1./4. 1930 bis 31./3. 1931): Trierer Zeitschrift VI (1931), S. 177 und S. 193 (d).

1931 (1./4. 1931 bis 31./3. 1932): Trierer Zeitschrift VII (1932), S. 177 und S. 186.

II. Berichte von P. Steiner in der halbjährlichen „Fundchronik“ der „Germania, Korre-
spondenzblatt oder (seit 1932) Anzeiger der Römisch-germanischen Kommission des Deutschen
Archäologischen Instituts“ für die Kalenderjahre:

1928,1 : Germania 12 (1928), 4, S. 203.

1928,2 : Germania 13 (1929), 1/2, S. 88. 89.

1929,1 : Germania 13 (1929), 4, S. 222.

1929,2 : Germania 14 (1930), 2, S. 109. 110.

1930,1 : Germania 14 (1930), 4, S. 252.

1930,2 : Germania 15 (1931), 2, S. 119. 120.

1931,1 : Germania 15 (1931), 4, S. 292.

1931,2 : Germania 16 (1932), 3, S. 232.

1933,2 : Germania 18 (1934), 3, S. 225.

1934,1 : Germania 19 (1935), 1, S. 69.

Zu p. 2 nr. 12093: nicht δ , sondern $\varepsilon^1 \varepsilon^2$. — Trierer Jahresberichte 7/8, 1. Teil.

Vindonissa, zu p. 35ff., Legio XI Claudia, nr. 12234 (p. 37); zu p. 50ff., Legio XXI Rapax,
nr. 12301 (p. 53); zu p. 111, Cohors Hispanorum, nr. 12446; zu p. 113/114, Cohors VI und VII
Raetorum, nr. 12456—57; zu p. 121, Cohors XXVI voluntariorum civium Romanorum, nr. 12491.
Vgl. die 15 Abbildungen bei Rudolf Laur-Belart, Vindonissa Lager und Vicus, 1935 (Röm.-
German. Forschungen hrsg. von der Röm.-Germ. Kommission zu Frankfurt a. M., Band 10),
Tafel 37,2 und dazu z. B. S. 27, 28, 66, 80, 96/97, 101. Zu nr. 12301, 13/14—19 (Lesung 26) sei
bemerkt, daß „L(egio) XXI S.“ doch wohl zusammengestellt werden darf mit den noch uner-
klärten Lesungen 5 : L XXI C und 6 : L XXI L, vgl. 16 und 17, und daß CVI vielleicht zu deuten

⁵⁰ Altäre und Götterbilder im Gebiet der Convenae (Comminges, zwischen Garonne und
Pyrenäen), Espérandieu a. a. O. II nr. 851ff. bis 871; vgl. auch I nr. 10 (Departement Var).
Altar in Britannien: CIL VII, nr. 420.

⁵¹ Grabsteine in Belgien, im ehemaligen Gebiet der (germanischen) Tungri: CIL XIII 3610
und 3611 (3610 = Espérandieu V, nr. 4002). Grabstein in Bourges (Gebiet der Bituriges Cubi,
Berry): Espérandieu II nr. 1508 (= CIL XIII, 4, nr. 11123). — Auf einem Siegel im Museum zu
Lyon: Allmer-Dissard, Inscr. antiques IV (Lyon 1892), nr. 507, 14.

Hakenkreuzfibel aus römischer Zeit, gefunden bei Speyer, im Gebiet der germanischen
Nemeter, im Histor. Museum der Pfalz zu Speyer: Tagungsbericht der D. Gesellschaft für Anthro-
pologie, Ethnol. u. Urgeschichte in Speyer 1934.

⁵² Die jüngste Veröffentlichung, auf die in CIL XIII, 6 für die Trierer Ziegel regelmäßig
verwiesen wird, ist die im Jahre 1920 erschienene Arbeit von Paul Steiner in den Trierer
Jahresberichten X/XI. Eine Ausnahme macht, soweit ich sehe, nur die Verweisung auf den
1921 erschienenen Jahresbericht des Provinzialmuseums Trier für 1918/19 zum vereinzelt
Ziegelstempel von Cames, nr. 12980, und auf einen Beitrag von P. Steiner in der Tages-

ist als „Cohors VI (Raetorum)“. Auf der angeführten Tafel 37,2, Ziegel nr.9, steht aber deutlich: CVII, also „Cohors VII (Raetorum)“. Somit hätten (verschiedene Centurien der) Legio XXI und die beiden Raeter-Cohorten in Vindonissa gemeinsam geziegelt.

Zu p. 24, nr.12168,2 = A. Allmer et P. Dissard, Musée de Lyon, Inscriptions antiques IV (Lyon 1892), Nr.490,3.

Zu p. 24, nr.12169: Gravelotte?? Es liegt gewiß Verwechslung mit einem elsässischen Fundort (? Grafenstaden bei Straßburg) vor.

Zu p. 29 nr.12176,200: „Straßburg et Broglie“ siehe oben.

Zu p. 69, nr.12327: Neuer Beleg (10), bei der Basilika zu Trier gefunden: Germania 14 (1930), S.109.

Zu p. 91, Planig in Rheinhessen, Kreis Bingen, nahe Kreuznach in Rheinpreußen: Behrens, Mainzer Zeitschr. XXVII (1932), S.32.

Zu p. 123, nr.12504 vgl. oben

Zu p. 129—131, (Tegula oder Tegularia) Transrhenana, vgl. P. Steiner, Trierer Jahresberichte X/XI, S.30 über nach Trier verschleppte Ziegel.

Zu p. 139, nr.12584: Mainzer Zeitschrift XXVII (1932), S.32 mit Abb.3 und 4 (Behrens).

Zu p. 140, nr.12603, Trierer Gemeindeziegelei, neuer Beleg: Museumsbericht Trier 1922 in Bonn. Jahrb. 128, S.154 (Fundort: Hof Kesselstatt). Ein Bruchstück von einem dieser Ziegel ist auch in Bauresten im Distrikt Sank (Maulborn) bei Filzen an der Saar 1935 gefunden und dem Landesmuseum Trier geschenkt (Inv. 35, 103).

Private Ziegeleien.

Zur Einleitung, S.141, Z. 4, „Diedenhofen“ siehe oben.

Z. 8: verb. „Armo und „GLSP“; vorletzte Zeile: „cf. typos nostros 35—37 (p.56)“.

Zur vertieften Schrift („litteris cavis“) siehe oben.

In nr.12609 (p.141) ist vielleicht zu ergänzen: „Ad Gal(lum).“ Siehe oben.

Zu p. 142, nr.12610, „Ad Iov(em)“, rückläufig, auch gefunden in St. Matthias (Trier) an einer nachrömischen Grabstätte: Museumsbericht für 1922 in Bonn. Jahrb. 128, S.154, und im Jahr 1924 zu Quint (zum Bau eines Ziegelofens verwendet): Skizzenbuch des Provinzialmuseums Trier Nr.186 (19./5. 1924) und Steinhausen, Ortskunde Trier—Mettendorf, S.261.

Die Ziffer nr.12610 ist zweimal vertreten.

Zu p. 142—145, Großziegelei „Adiutex, Adiutece oder Adiutice“, siehe oben.

Neue Belege sind vermerkt in den Trierer Museumsberichten für 1922 in Bonn. Jahrb. 128, S.154 (Trier, Hof Kesselstatt 4 mal; St. Matthias Grab, 6 mal, in kleiner Schrift); für 1926, S.207 = Bonn. Jahrb. 132, S.321; für 1927, S.195 = Bonn. Jahrb. 133, S.311; für 1928, S.200 d; für 1930, S.193; ferner Germania 13 (1929), S.89: Straße zwischen Longuich und Schweich; 14 (1930), S.109: bei Basilika 3+1×; ebd. S.110: Ruwer-Wasserleitung. — Zu p. 144 nr.12612,2, Welschbillig: Schmitt...; Jahresbericht der Gesellschaft für nütztl. Forsch. vom Jahre 1854 (Trier 1855), S.68/69; Hettner, Westd. Zeitschr. XII (1893), S. 31 unten; vgl. Steinhausen im Trierer Heimatbuch, 1925, S.287 und 288 (Ortskunde, S.366). — Zu nr.12613, Immerath (Villa): Museumsbericht Trier für 1930 in Trierer Zeitschrift VI (1931), S.177 und 193 und in Germania 15 (1931), S.120 : 6 Kastenziegel (Tubuli).

Zu p. 145, nr.12617,1, s. V. Simon, Mém. Acad. Metz, XXII^e Année, 1840—1841, p. 151/152; verb.: Westd. Korrb. 17, p. 208, § 100; Westd. Zeitschr. 18, p. 374; ebd. 2: Westd. Korrb. 2, p. 45, cf. Westd. Zeitschr. 3, p. 167.

Zu p. 145, nr.12617,2: Aus Mém. Acad. Metz 66 = 1884—1885 (Metz 1888) p. 192 ist dieser Ziegelstempel irrtümlich unter die Sigillata-Stempel geraten in CIL XIII, 3, 1, p. 422, nr. 10010, 3086.

Zu 145, nr.12618,1: In den Resten der röm. Villa von Ruhlingen sind keine Adiutex-Ziegel gefunden; die Stelle in Lothr. Jahrb. 16 p. 284 ist mißverstanden⁵³ — nr.12618,2: E. Huber, Le Hérapel, Description des planches, p. 12 mit Tab. IX nr.509.

zeitung „Trierischer Volksfreund“ vom 6. Mai 1931 zu den gestempelten Kastenziegeln der Villa von Immerath, nr.12613, die in den Museumsberichten der Germania 15 (1931), S.120 und der Trierer Zeitschrift VI (1931), S.177 aufgeführt sind. — Zu den Truppenziegeln (auch für einige Privatziegler) ist noch benützt und angeführt Wilh. Ludowici, Katalog V seiner Ausgrabungen in Rheinzabern, erschienen 1927, zu nr.12801 und p. 141: Germania 10 (1926); außerdem: Holwerda, Arentsburg, 1923. In den Einleitungen sind gleichfalls neuere Veröffentlichungen herangezogen.

⁵³ Es handelt sich a. a. O. um Adiutex-Stempel von Niederjeutz. Wenn aber ebenda die Rede ist von Ziegelstempeln des Q. Val. Sabe. zu Niederjeutz, so ist dies Irrtum.

Zu den *Adiutex*-Ziegeln ist auch p.145 nachzutragen ein Ziegel, den Oberschulrat Dr. Langenhorst aus Koblenz in den Resten einer Villa bei Loef an der Untermosel 1933 gefunden und an das Provinzialmuseum Bonn abgegeben hat (mündliche Mitteilung 19. Sept. 1934); siehe jetzt den Jahresbericht 1933 des genannten Museums in Bonner Jahrb. 139 (1934), S.192 (vgl. S.188, 192/193), auch Rheinische Heimatpflege, 6. Jhrg. 1934, Heft 3/4, S.315.

Die den Ziegelstempeln „*Adiutece*, *Adiutice*“ beigefügten Sondernamen und Zeichen (CIL XIII 6, p.142 nr.17ff., auch wohl nr.15/16 = nr.12610,22 und 23: „*Adiutece M.*“ und „*Adiutice M.*“), die doch wohl Abteilungen oder Betriebsleiter dieser Großziegelei angeben sollen, sind zusammenzustellen mit den Beischriften auf den verglichenen Ziegeln „*Solonas*“ (RE, Bd. III A, 1, Sp.980), auch „*Cinniana*“ (RE, Suppl.-Bd. III, Sp.251) u. a. Auf Ziegeln von Legionen finden sich gleichfalls solche Beischriften (CIL XIII, 6 p.14—15: *Legio V*, die ihren Standort in *Vetera* bei Xanten hatte, Ziegelei aber auch bei Sinzig betrieben und die auch Stirnziegel hergestellt hat; *Legio V*, p.14 nr.27 = *Legio XV*, p.47, nr.9—11; vgl. ferner p.18, 23, 33, 60 bis 62 und p.100 nr.51), ebenso auf Ziegeln der „*Transrhenana*“ (p.129). — Wenn aber „*Adiuticem*“ als Akkusativ zu erklären ist, so ist es wohl zu den von mir RE, Suppl.-Bd. III, Sp.1303 angeführten akkusativischen Stempelnamen zu rechnen. Vgl. XIII 6, nr.12607 = CIL XII, 5679,17; auch XIII 12981.

Zu p.145, „*A m a b i l i s*“ (nr.12628/27), sechsmal an einem Brunnen im Tempelbezirk des Altbachtales zu Trier gefunden 1928: *Germania* 12, S.203; fünfmal im Museum zu Luxemburg festgestellt von P. Steiner (8. Jan. 1934).

Zu p.146, „*A m a n t i o l u s*“, nr.12632: *Lothr. Jahrb.* 14 (nicht 16) p.338 = E. Huber, *Le Hérapel, Description des planches*, p.11 mit Tab. IX, nr.504. — nr.12633: Die Ortsangabe „*Cobern apud Gondorf*“ ist nicht berechtigt, eher „*Gondorf bei Cobern*“. Die Fundstätte, ein fränkisches Grab, liegt auf dem Bann von Gondorf; sie ist genauer angegeben in *Bonn. Jahrb.* 93 (1892) p.205ff. („*Gräber von Gondorf an der Mosel*“): „in der Nähe des (*Gondorf* mit *Cobern* gemeinsamen) Bahnhofs von *Cobern* auf den dort an der von *Gondorf* nach *Cobern* führenden Straße gelegenen Feldern“. In *Bonn. Jahrb.* 88 (1889) p.112 ist daher für den Ziegel nr.12633 wie für die am selben Grab gefundenen vier Ziegel nr.12736 und 12891, außerdem für 12843, „*Gondorf*“ als Fundort genannt. — „729.730“ ist irrig wiederholt.

Zu p.146, „*A p r i o*“, nr.12640, neuer Beleg: Museumsbericht Trier 1927 in *Trierer Zeitschr.* III (1928), S.195 = *Bonn. Jahrb.* 133, S.311 (Fundort: Trier, Ziegelstraße). — nr.12641: Über das Ziegelplattengrab, an dem der gestempelte Ziegel gefunden wurde, s. *Lothr. Jahrb.* 13, S.409; vgl. *Lothr. Jahrb.* 16 (nicht 15), S.366 mit Abbildung des Plattengrabes Tab. XI, 11. — „*Gorze*“ ist zu streichen. Es handelt sich um einen gestempelten Ziegel, der zu *Jouy-aux-Arches* herausgeholt ist aus dem Mauerwerk der Bogen der Wasserleitung *Gorze-Metz*. Diese Wasserleitung, die von *Gorze* her dem römischen *Metz* Quellwasser zuführte, hat bei *Ars* und zu *Jouy-aux-Arches* das Moseltal überbrückt. Vgl. *Mém. Acad. Metz* 66 = 1884 bis 1885 (*Metz* 1888) p.191 und zur Abbildung auf Tafel XIX.

Zu p.147, „*A r m o*“, neue Belege aus Trier (nr.12648): Museumsbericht Trier für 1922 in *Bonn. Jahrb.* 128, S.154 und für 1930 in *Trierer Zeitschr.* VII (1931), S.193 (St. Paulin); *Germania* 14 (1930), S.109: fünfmal bei Basilika, und S.252: einmal aus dem Domkern. — nr.12651,2, Conz: Jahresberichte der Ges. f. nützl. Forsch. von 1865—1868 (*Trier* 1869), S.46, vgl. *Trierer Zeitschrift* VIII, S.16; Bergk, *Bonn. Jahrb.* 57 (1876), S.55 = *Zur Gesch. und Topogr. d. Rheinlande in röm. Zeit* (1882), S.101, Anm.

Zu p.148, „*A s s a t u s*“, neue Belege: 13 Ziegel vom Brunnen im Altbachtal, *Germania* 12 (1928), S.203, und ein Ziegel (rückl.), gef. am Hang des Altenberges in der Nähe (südl.) von *Kirf* in Sendung des Lehrers Schneider zu Oberleuken an das Provinzial-Museum Trier vom 23. März 1908. — 12663 verb. „*Mertesdorf prope Ruwer-Kasel*“; „*Irlichs*“ ist *Flurname*. Vgl. Steinhausen, *Ortskunde*, S.189.

Zu p.149, „*A v i t u s*“, nr.12675, neuer Beleg: Tegula an einem nachrömischen Plattengrab zu St. Matthias, Museumsbericht Trier für 1922 in *Bonn. Jahrb.* 128, S.154.

Zu p.149, nr.12682, „*C a m a r*“: Zweimal an Plattengrab zu St. Matthias: Museumsbericht Trier für 1931 in *Trier. Zeitschr.* VII (1932), S.186 (vgl. S.177) u. in *Germania* 15 (1931), S.292.

Zu p.149—150, Großziegelei „*C a p i o n a c u s* (fundus) oder *C a p i o n a c u m*“. Einleitung p.149, Z.1, verb. „quarto (statt: quinto) saeculo“. — Neue Belege zu nr.12684 z. B.: Museumsberichte Trier für 1916, S.39; für 1921 in *Trierer Jahresbericht* XIII, S.93 = *Bonn. Jahrb.* 127, S.357; 1922 in *Bonn. Jahrb.* 128, S.154 (siebenmal Hof Kesselstatt zu Trier); 1929 in *Germania* 14 (1930), S.109 (sechsmal bei Basilika zu Trier); Lesung 26, „*Capimar*“ dreimal an Ziegelplattengrab zu St. Matthias, Museumsbericht Trier 1931 in *Trierer Zeitschrift* VII (1932), S.186, vgl. S.177 und in *Germania* 15 (1931), S.292. — nr.12685: „*Capio*“ im Museum zu Luxem-

burg (P. Steiner, 8. Jan. 1934). — nr.12690: E. Huber, *Le Hérapel*, Descr. des planches, p.11 mit Tab. IX nr.507. — Zwei Ziegelbrocken mit Stempelrest, gefunden bei Neef—Nehren an der Mosel (P. Steiner).

Zu p.152, nr.12717, „Gildoviu(s)“, wie E. Huber, *Lothr. Jahrb.* 14, S.338 = *Le Hérapel*, Descr. des planches, p.11 mit Tafel IX, nr.506 und auch ich (*Lothr. Jahrb.* 22, p.523) gelesen haben. Bestätigt ist diese Lesung durch einen vollständig erhaltenen Stempel aus Wincheringen (Kreis Saarburg), der 1934 ins Trierer Provinzialmuseum kam (26. März 1934 = Inv. 33,411).

Zu p.152/153: Nicht bloß nr.12723,2 (Lesung 2), sondern auch andere Lesungen sind in der *Narbonensis* häufig nachgewiesen. S. CIL XII 5679, 19—24 u. (zu 12723): A. Allmer et P. Dissard, *Musée de Lyon, Inscriptions antiques IV* (1892), nr.489,5—14; 490,10—13; 491,1—2.

Zu p.153f., „Concordius“, nr.12734,2 zufügen (wie zu 1): „Le Sablon“. Denn, wie das aus dem späten Einbau im großen Amphitheater zu Metz stammende Bruchstück „...rdus“ (*Lothr. Jahrb.* 14, p.394,10), so gehört auch das in Sablon-Ost gefundene Bruchstück (*Lothr. Jahrb.* 22, p.536,2) hierher. — nr.12736: Gondorf, siehe oben, S...

Zu p.154: „Crescentio“, nicht: *Crescenti officina*“. — p.154 nr.12747: A. Allmer et P. Dissard, *Musée de Lyon, Inscriptions antiques IV* (1892), nr.490,7—8.

Zu p.155, nr.12754: Ein „Machem“ bei Merzig gibt es nicht (wohl ein „Mechern“). Es soll jedenfalls heißen: „Machern prope Uerzig“ („Uerzig“ nach Jahresbericht der Gesellschaft für nützl. Forsch. 1872/73, S.96).

Zu p.155, nr.12755, „Decidio...“. Einen vollständigen Stempel „Decidio fecit“ (Buchstaben teilweise doppelt gestempelt) besitzt Lehrer Schons in Remich (Luxemburg) nach Mitteilung von Eiden (23. April 1934).

Zu p.155, „Donatus“. Neuer Beleg, Dachziegel (linksläufig) aus den röm. Bauresten in der Nähe des „Wallenbor“ bei Heckenmünster in der Eifel: Steinhausen, Ortskunde, S.119. — nr.12761,1 und 2 sind gefunden bei Grabstätten, und zwar 1 im Sablon und 2 bei der vormaligen Lunette d'Arçon zu Metz. — 12762, Oberkonz: 2 Stück, siehe auch *Mém. Acad. Metz* 66 = 1884—1885 (*Metz* 1888), p.192 mit Abb. Tafel XIX, woher dieser Ziegelstempel irrtümlich unter die Sigillata-Stempel geraten ist in CIL XIII, 3,1, nr.10010, 809 h.

Zu p.156 nr.12765 siehe Anmerkung 39.

Zu p.156, nr.12769, ER, gefunden an einem nachrömischen Grab zu Trier-St. Matthias: Museumsbericht Trier für 1922: Bonn. Jahrb.128, S.154.

Zu p.156, „Eventius“: Museumsbericht Trier 1922 in Bonn. Jahrb.128, S.154 (Trier, Olewiger Straße).

Zu p.156, „Exuperantius“. Neue Belege, gefunden zu Trier Feldstraße, s. Museumsbericht Trier 1929 in *Trierer Zeitschrift V*, S.155 = Bonn. Jahrb.135, S.206, auch *Germania* 14 (1930), S.109, und in den röm. Gebäuderesten in der Nähe vom „Wallenbor“ bei Heckenmünster, Steinhausen, Ortskunde, S.119. — nr.12775,2, mehrere Ziegel sind nicht in Nennig gefunden, sondern in römischen Gebäuderesten auf dem „runden Wittum“ zwischen den Dörfern Butzdorf und Sinz, s. Bonn. Jahrb.60 (1877), S.173 und Jahresbericht der Ges. f. nützl. Forsch. von 1874 bis 1877 (*Trier* 1878), S.53—54.

Zu p.157, nr.12780, Speicher vgl. Inv. nr.5773 vom Jahre 1881 nebst Westd. Zeitschr. I, Museographie Trier, S.269, und Inv. 17,35 nebst Museumsbericht Trier für (1916 und) 1917, S.61, auch *Trierer Zeitschr. VI* (1931), S.7. Es sind zwei längere Bruchstücke, die sich gegenseitig ergänzen; vgl. Steiner, *Trierer Jahresberichte X/XI*, S.28, mit Abb.18 (S.19). Da, wie das eine Bruchstück lehrt, der Stempel mit F begonnen hat, so ist die von Lehner vorgeschlagene Lesung „[o]fecina (= officina) Conconika“ nicht möglich; auch ist dreimal G zu lesen, nicht C, und in der Mitte steht kein Interpunktionszeichen, sondern ein verkümmertes S. Meine von Steinhausen, Ortskunde, S.302 veröffentlichte Lesung: (rückläufig) „feginas (= figlinas) Gongonikas, mit einem in Ziegelstempeln öfter wiederkehrenden Akkusativ, wird von Steiner gebilligt. Doch endet die Schrift nicht mit einem S, sondern mit einem Doppelpunkt.

Zu p.157, „Florentius“, nr.12786: Westd. Korrbl. 17 § 100, p.208.

Zu p.157, nr.12789, wohl zu lesen: „Fidenatis“ mit Ligatur von I und D.

Zu p.158 einzuschalten: „Gildoviu“, s. o. zu nr.12717.

Zu p.158, nr.12792, Heiligenberg: nach Forrer a. a. O.: GIMTI.

Zu p.158, nr.12801, vertiefte Schriftzeichen („litteris cavis“), wie mir O. Paret schriftlich bestätigt hat. In denselben Bauresten sind 35 gestempelte Flachziegel des GLSP gefunden, s. O. Paret, *Germania* 10 (1926), S.67f. und „Die Römer in Württemberg“ III (Die Siedlungen), 1932, S.146.

Zu p. 159, „Herculani“ ist nicht, wie man angenommen hat, Bezeichnung eines Truppenkörpers, sondern Genitiv eines inschriftlich und sonst öfter nachweisbaren Personennamens und daher richtig in CIL XIII,6 eingeordnet.

Zu p. 159 nr.12812, „Ianuari“. Neue Belege gefunden an Ziegelplattengräbern zu Sankt Matthias (Trier): Museumsbericht 1922 in Bonn. Jahrb. 128, S.154 (nachrömisches Grab) und 1927 in Trierer Zeitschrift III (1928), S.195 = Bonn. Jahrb. 133, S.311.

Zu p. 160, „Iovianus“, ist das Zitat „Keune, RE, Suppl. III 1242“ zu streichen. — Ein Stempel mit der Lesung 3 ist auch gefunden in den Resten des späten Einbaues im großen Amphitheater zu Metz, s. Lothr. Jahrb. 14 (1902), Tafel XVIII, unten links. — nr.12826: verb. „tab. XIX“ (statt: IX).

Zu p. 160, nr.12830. Dieser verstümmelte Ziegel (= Allmer-Dissard IV nr.491,5b) entstammt einer Ziegelei der Narbonensis und ist zu ergänzen: „[C.V]iri Clem(entis)“; siehe CIL XII, nr.5679,77 und Allmer-Dissard, Musée de Lyon, Inscriptions antiques IV (1892), nr. 491,5—7. C. Virius Clemens war Teilhaber und später wohl alleiniger Inhaber der Ziegelei, aus welcher die „Viriorum“ oder „Viriana“ gestempelten Ziegel hervorgegangen sind.

Zu p. 161, nr.12846, aus der Villa von Anthée in Belgien 27 Tegulae gestempelt: „L. C. M. Tre(ver?)“.

Zu p. 162, nr.12856: „[? Vita]lis fec.“

Zu p. 162, nr.12858: Philanthrop 1845 n. 8 (nicht 87). Diese Ziegelei ist jedenfalls eine andere, als nr.12857.

Zu p. 163, „Lupicinus“. Neue Belege, zu nr.12871: vom Brunnen im Tempelbezirk des Altbachtales zu Trier: Germania 12 (1928), S.203; zu nr.12873: auf dem Felde am Hang des Altenberges südlich von Kirf gefunden, Sendung Lehrer Schneider in Oberleuken an Provinzialmuseum Trier (23. März 1908); der in Bonn. Jahrb. 60, S.173 angeführte Ziegel stammt aus dem Distrikt „Wolk“, auf dem Banne des Dorfes Kirf. Vgl. auch Inv. Prov.- Mus.Trier nr. 5274.5275.

Zu p. 164, nr.12886, „Marianus“, neuer Beleg: Museumsbericht Trier 1921 in Trierer Jahresberichte XIII, S.93 = Bonn. Jahrb. 127, S.357.

Zu p. 164/165: Die Ziegel nr.12894—96 („Merula Cubus“) und 12897—99 („Merula Toutissae f.“) entstammen sicher der nämlichen Ziegelei.

Zu p. 165, nr.12896, verb. „Poitou“, ebenso p. 167, nr.12932 und nr.12935.

Zu p. 166, nr.12913: Zwei Ziegel, gestempelt „Nobilliacum“ und „Nobil.....“, waren verwendet zum Bau eines Ziegelofens in Quint, gefunden 1924, siehe Skizzenbuch des Provinzialmuseums Trier Nr.186 (19. Mai 1924) und Steinhausen, Ortskunde, S.261.

Zu p. 166, nr.12919, „offi(cina) Ursi“ ist nachzutragen: Ludowici, Ausgrabungen Rheinzabern V, S.196, nr.5.

Zu p. 166, nr.12924,2, „Optatus | Pollae ser(vus)“: Jahresbericht der Gesellschaft f. nützl. Forsch. 1861—1862, S.119, gefunden in der unteren Böhmerstraße zu Trier. Neuer Beleg, gefunden bei der Basilika zu Trier: Germania 14 (1930), S.109. — Nicht zugehörig: Allmer-Dissard a. a. O. IV (Lyon 1892), nr.490,16 unbekannter Herkunft: „... Pollae“, vgl. nr.489,15.

Zu p. 167, wohl „Pariator(um)“, nr.12931 verb.: Westd. Korrb. 17, § 100, p. 208; Westd. Zeitschr. 18, p. 374,11.

Zu p. 168, Großziegelei des Q. Val(erius) Sabe(illus) in der Saargegend. Vgl. Keune, Lothr. Jahrb. 22 (1910), S.536, ergänzt in Paulys RE, Band IA 2 = 2. Halbband der 2. Reihe, 1920, Art. „Saravus“, Sp. 2432, und später, so im Anhang zu Zimmermann, Kunstdenkmäler der Kreise Ottweiler und Saarlouis, Düsseldorf 1934, S.307 wie zu den einzelnen Orten, auch Klein in Zimmermann, Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Saarbrücken, Düsseldorf 1932 (Kstdkm.) und O. Paret in Germania 10 (1926), S.69/70.

1. nr.12946. Ein Ziegel war zum Bau eines Ziegelofens in Quint verwendet; Skizzenbuch des Provinzialmuseums Trier Nr.186 (19. Mai 1924), S.62, und Steinhausen, Ortskunde, S.261. — Ein Stempel gefunden im Wege von Kasel nach Thomm: Steinhausen, Ortskunde, S.147.

2. nr.12947. Wittlich, neuer Beleg: Ausgrabungen der Villa an der Lieser durch das Provinzialmuseum Trier, Inv. 07, 306. — Kirchhof der Weinfelder Kirche am Weinfelder Maar (bei Daun): Museumsbericht Trier 1928 in Trierer Zeitschrift IV (1929), S.188 u. 200 = Bonn. Jahrb. 134, S.194 und 200; Germania 13, S.88: Tegula (Inv. 28,49).

3. nr.12948. „Niedaltdorf“ ist als Fundort zu streichen; das Zitat (Westdeutsches Korrb. 9 p. 25) bezieht sich auf nr.12949. Beabsichtigt war gewiß das Zitat Westd. Korrb. 9, Sp. 44. Doch ist hier zwar allgemein die Rede von „römischen Fundstellen zwischen Ritzingen und Niedaltdorf (Kr. Saarlouis)“, aber die gestempelten Ziegel des Q. Val. Sabe, sind zu Scheuerwald (oder Launsdorf) gefunden, nicht zu Niedaltdorf, wie bei Baldes-Behrens,

Katalog Birkenfeld (1914), S.81, irrtümlich angegeben ist. — Pachten: Schmitt, Kreis Saarlouis, S.49 und S.38; Kstdkm. Saarl., S.330. — Zufügen: Merzig, 1931 gemeldet von Orth, Heimatmuseum Saarlouis, Abklatsch vorgelegt von Dr. Schweisthal (Trier).

4. nr.12949. Wareswald (Varuswald) bei Tholey: Kstdkm. Ottweiler, S.318.

5. nr.12950 und 6. nr.12951. Daß die beieinander, nahe der lothringischen (französischen) Grenze gelegenen Orte Scheuerwald, Launsdorf (so ist zweimal zu verbessern statt „Lannsdorf“) und Flatten, Ritzingen irrtümlich unter „Metz“ und auch nicht richtig unter „Diedenhofen“ eingereiht sind, war oben bemerkt. Flatten und Scheuerwald sind Außenorte („Annexes“ oder „Filialen“) von Launsdorf. Fundstelle ist insbesondere eine römische Villa, deren von Gestrüpp überdeckten, in der deutschen Generalstabskarte (Meßtischblatt Merzig nr.3526) als „Schloßruine“ bezeichneten Reste bei Launsdorf-Flatten (nö. Flatten) die Umwohner „Heidenhäuser“ nennen; vgl. Revue d'Austrasie I, 1842, p.180. — Fundort bei Ritzingen: Revue d'Austrasie I, 1842, p.80.177.

7. nr.12952. Nach E. Huber, Lothr. Jahrb.14, p.339 und Le Hérappel, Description des planches, p.12 (zu Tab. IX, nr.510) sind in den Resten der Ortschaft auf dem Hérappel diese Ziegelstempel häufig gefunden, und zwar auf Tegulae wie auch auf Imbrices.

8. nr.12953. Der von Kraus, Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothringen, 3 (Lothringen), S.251 aufgeführte Ziegel der Sammlung Schlinker in Kreuzwald stammte wohl anderswoher.

9. nr.12954 und 10. nr.12955, auch 11. nr.12956 (Rilchingen):

Kreis Saarlouis (außer Pachten und Niedaltdorf in nr.12948): ein Ziegel von Diersdorfer Hof bei Fremersdorf (1930) und ein Ziegel von Leidingen im Heimatmuseum zu Saarlouis (1933,15, Abklatsch Orth; Kstdkm. Saarl., S.327). — Buß (Bous): Schmitt, Kr. Saarlouis, S.11; Kstdkm. Saarl., S.323. — Limbach: Museumsbericht Trier 1927 in Trierer Zeitschrift III, S.195 = Bonn. Jahrb.133, S.311; Kstdkm. Saarl., S.327.

Kreis Ottweiler (Wareswald s. zu nr.12949): Hüttigweiler, s. Hansen, Treviris I 1840, S.104; Kstdkm. Ottw., S.309.

Stadt und Kreis Saarbrücken: Bann von Hellenhausen, im Geisweiler Wald, Leistenziegel (Tegula): Bericht II des Konservators d. gesch. Dkm. im Saargebiet (1927), S.79; Kstdkm. Saarbr., S.246. — Heusweiler (nicht: Heusiweiler): Kstdkm. Saarbr., S.247. — Püttlingen, Leistenziegel: Bericht des Konservators II, S.79; Kstdkm. Saarbr., S.265. — Geislautern, Leistenziegel: Kstdkm. Saarbr., S.239. — Saarbrücken-St. Johann: Kstdkm. Saarbr., S.53. — Halberg-Saarbrücken: Röm.-Germ. Korrb. VII (1914), S.88. — Kleinblittersdorf, Röthlinger Schloß: Kstdkm. Saarbr., S.253. — Rilchingen, Leistenziegel: Kstdkm. Saarbr., S.270. — Vgl. auch Westd. Zeitschr. I (1882), Museographie, S.268/69: Sammlung des Histor. Vereins für die Saargegend in Saarbrücken.

11. nr.12956. Saargemünd, auf dem Blauberg: Lothr. Jahrb.15, S.265 und 18, S.510, Anm.1. — Welferdingen (auf dem linken Saarufer flußabwärts von Saargemünd, gegenüber Hanweiler-Rilchingen): Pfarrer J.P.Kirch, Geschichte von Welferdingen (1932), S.12. — Ruhlingen: nach Huber-Grenier, Lothr. Jahrb.16 (1904), S.284 hatten fast alle Ziegel der von Huber ausgegrabenen römischen Villa („presque la totalité des tuiles et des briques“, also Tegulae und Lateres) den Stempel; vgl. Huber, Le Hérappel, Descr. des planches, p.12 = Lothr. Jahrb.14, S.339. Ältere Funde: Kraus, Kunst und Altert. in Lothringen, S.887/888, auch O. A. Hoffmann⁵⁴, Steinsaal des Metzger Altertums-Museums (1889), S.78, nr.351, wo die Fundangabe zu berichtigen ist nach Mém. Acad. Metz 1836/87, S.87—88.

Zu p.169, „Ricomi“: Paulys RE Band I A,1 = 1. Halbband der 2. Reihe, Sp.805 (Art. Rigomagus).

Zu p.170, nr.12980. Der auffallende Irrtum der Überschrift ist gewiß verschuldet dadurch, daß ein Ort „Clausen“ auch in der Pfalz, bei Waldfischbach, liegt.

Zu p.170, nr.12988: auch Nass. Annalen 8 (1866), S.574(f). — nr.12989: Ziegel der 22. Legion (wie nr.12990), Mainzer Zeitschrift XXVII (1932), S.32 mit Abb.1/2. Vgl. p.61, nr.261.

Zu p.170, nr.12992, verbess. „Mechernich“ (statt: Metternich).

Zu p.171, nr.13006: Westd. Korrb. 24, 1905, § 52 (p.137—138).

Zu p.172, „Sontilonnaci“ (rückläufig), nr.13010: Elf Stück aus Dalheim im Museum zu Luxemburg (P. Steiner, 8. Januar 1934).

Zu p.172, nr.13011—13, (rückl.) „Sireucoi“. Aus Distrikt „Wolk“ („Wuolk“) bei Kirf: Bonn. Jahrb.60 (1877), S.173 und (neu) Tegula-Bruchstück im Landesmuseum Trier, Inv. 33,295 (Germania 18, S.225). Ein Ziegel in der Villa zu Nennig, hier gefunden (Bonn. Jahrb.60, S.173). Die Buchstaben SIR sind zu einem Schriftzeichen verbunden („ligiert“).

⁵⁴ Ich habe davon abgesehen, den Katalog von O. A. Hoffmann (S.19, nr.12 und Nr.291, 319, 329, 330, 333, 334, 335, 351) auch sonst nachzutragen.

Zu p.173, nr.13024. TAMAC bei einem nachrömischen Grab zu Trier- St. Matthias gefunden: Museumsbericht Trier 1922 in Bonn. Jahrb.128, S.154. — TAMAC, CAMAT und CAMA gef. 1924 in der Wandung eines Ziegelofens zu Quint: Skizzenbuch des Provinzialmuseums Trier Nr.186 (19. Mai 1924); Steinhausen, Ortskunde, S.261.

Zu p.173, nr.13031, „Tato“, auch gefunden am Brunnen im Tempelbezirk des Altbachtales zu Trier: Germania 12, S.203.

Zu p.173 einzureihen die in der Wandung eines Ziegelofens zu Quint verbauten, in ihrer Lage 1924 noch vorgefundenen Tegulae und Imbrices mit den vertieften Buchstaben T · C · P : Skizzenbuch des Provinzialmuseums Nr.186 (19. Mai 1924); Steinhausen, Ortskunde, S.261. — Es fehlt auch der zu Lyon gefundene, aber aus der Narbonensis eingeführte Ziegel Allmer-Dissard IV, nr.490,14: TIIRTI · SVRII | TIIGLA · CANI; vgl. CIL XII, nr.5679,71 und Allmer-Dissard IV, nr.490,15.

Zu p.174, nr.13039—42, „TRA“ sind wohl Ziegel der „Transrhenana“ und p.129—131 einzureihen.

Zu p.175, „Vassilo“, nr.13053, zufügen 23 Ziegel, gefunden am Brunnen im Tempelbezirk des Altbachtales zu Trier: Germania 12, S.203. — nr.13055, Kirf: Die in Bonn. Jahrb. 60 (1877), S.173 von E. aus'm Weerth bezugten Ziegel, teilweise aus der Sammlung des Pfarrers Portery (Kirf) in die Sammlung der Gesellschaft für nützl. Forschungen Trier übergegangen, stammen aus dem Distrikt Wolk oder, nach anderer Angabe, vom Altenberg, wie auch die drei von Lehrer Schneider in Oberleuken am 23. März 1903 dem Trierer Provinzialmuseum übermittelten Ziegel („am Nordabhange des Altenberges, südl. von Kirf, frei im Felde gefunden“).

Zu p.175, nr.13058, „Venantius“, Leistenziegel auch gefunden bei Cordel: Museumsbericht Trier 1921 in Trierer Jahresberichte XIII, S. 93 = Bonn. Jahrb.127, S.357; genaue Angabe der Fundstelle bei Steinhausen, Ortskunde, S.168.

Zu p.175, „Victorinus“, nr.13063: Die Angabe von Kraus über den Stempelrest ...RINVS (S in Spiegelschrift) auf einem Ziegel aus der römischen Wasserleitung Gorze—Metz zu Jouy-aux-Arches geht zurück auf V. Simon in Mém. Acad. Metz XXIII = 1841—1842, p.134. Für Metz ist ein Victorinus-Ziegel nicht bezeugt.

Zu p.175, „Vincenti“, nr.13069, Oberkonz: Westd. Korrb. 2, S.45, § 139,1 = Westd. Zeitschr. 3, Museogr. S.167 (zwei Ziegel).

Zu p.176, „Vitalianus“, nr.13075, neuer Beleg, Ziegelplatte, gef. zu Trier, Simeonsstraße 55 in einer römischen Mauer: Inv. des Provinzialmuseums Trier 20,156, Trierer Zeitschrift XIII, S.58 = Bonn. Jahrb.127, S.322.

Zu p.176, „Vitalis“. Der Ziegel von Oberkonz ist oder war nur zur Hälfte erhalten. Wie aber Einfassung und Schrift der beiden Stempel von Oberkonz (Mém. Acad. Metz 66 = 1884—1885, Tafel XIX zu p.192) u. Remagen (Bonn. Jahrb.114/115, Tafel XI, 30 zu S.242) beweisen, entstammen sie der nämlichen Ziegelei. Es ist dies einer der Belege für die manchmal auffallende, aber durch den Wasserverkehr erklärliche Verbreitung von Ziegeln.

Zu den Zahlenstempeln p.176 siehe oben, S...

Zu p.177, verb. nr.13086 (statt 13886). — „Drei Sternstempel“, gef. im Kesselstatt'schen Hof zu Trier, sind vermerkt im Trierer Museumsbericht 1922, Bonn. Jahrb.128, S.154.

Nicht in CIL XIII,6 sind aufgenommen die folgenden Stempel:

Akten des Provinzialmuseums und Brief an Hettner vom 8. März 1882, gefunden am Altenberg bei Kirf: D12 jedenfalls zu lesen (rückläufig, d. h. in Spiegelschrift): DTS.

Museumsbericht Trier 1921 (Inv. 21,40) in Trierer Jahresberichte XIII, S.93 = Bonn. Jahrb. 127, S.357 und Steinhausen, Ortskunde, S.245: Ziegelfragment mit Rundstempel EV aus Ordorf (Südeifel).

Museumsbericht Trier 1927 in Trierer Zeitschrift III, S.195 = Bonn. Jahrb.133, S.311 (Inv.27,15), Bruchstück aus Mehring an der Mosel:...EM oder vielmehr ME..., rückläufig. — Vgl. auch Treviris 1834 Nr.28 (Steinhausen, Ortskunde, S.184).

Museumsbericht Trier 1925 in Trierer Zeitschrift I, S.197 (Inv.25,73) = Bonn. Jahrb.131, S.391 und Steinhausen, Ortskunde, S. 362. Ziegelstückchen mit Stempel TN vom 'Kasselt' bei Wallendorf am Einfluß der Our in die Sauer. — Ebendaher Ziegelreste mit Stempel, angeblich IIIX: Steinhausen, Ortskunde, S.362, also rückläufiger Zahlenstempel = XIII, siehe zu nr.13085, oben, S. ...

Rundstempel einer Tegula, aus den Barbara-Thermen in Trier: Museumsbericht Trier 1928 (Inv. 28,61) in Trierer Zeitschrift IV, S.200 mit Abb.23 = Bonn. Jahrb.134, S.200 (ohne Abb.); vgl. Germania 13, S.89 („Monogramm“).

Meine Besprechung des neuen Teil-Bandes XIII,6 des Corpus Inscriptionum Latinarum ist hiermit zu Ende. Ich habe mich nach Möglichkeit bemüht, Unterlagen

und Beiträge zu bieten für später zu erwartende Nachträge⁵⁵. Mancherlei habe ich aber auch beanstandet. Diese Beanstandungen sind unangenehme Pflicht. Denn die Fertigstellung des Bandes hat nicht bloß viele Mühe, sondern auch große Entsagung erfordert, eine Entsagung, wie ich selbst sie vor Jahren nicht aufzubringen im Stande war. Bedauert muß aber werden, daß vor der Drucklegung der Band nicht berufenen Stellen zur Nachprüfung vorgelegen hat (wie dies z. B. für CIL XIII,4 geschehen ist); denn, wenn dies geschehen wäre, wäre manches ausgemerzt worden, was dem Werke nicht zur Zier gereicht.

Letzte Nachträge.

Straßburg, Sammlung elsässischer Altertümer, Bericht von R. Welcker in der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift XX (1901), S.293; vgl. auch R. Forrer, L'Alsace romaine, Paris 1935, Abb. S.42,51,78.

Trier, Kaiserthermen, gefunden 1934, acht gestempelte Ziegel: ADGAL (2), ADPR, CAP (doppelt aufgedrückt), CAPI (einer doppelt aufgedrückt) s. P. Steiner in Germania 19 (1935), 3, S.261 [nachzutragen in CIL XIII,6, nr.12609, 12624, 12684].

An der Römerstraße Neumagen—Bingen, an der „Heidenpütz“ genannten Stätte, nördlich von Elzerath—Heinzerath, vermutlich die „Tabernae“ des Ausonius, Mosella 8 (vgl. Trierer Zeitschrift 2, (1927), S.18/19), gefunden im Sommer 1935, gestempelte Ziegel-Bruchstücke: *Arigius* (CIL XIII,6, nr.12647), *Aprio* (ebd. nr.12640), rückläufig *Flo[rentius]* (ebd. nr.12785) und rückläufig *[Aman]tiol[us]* (ebd. nr.12629). L. M. Tr. Inv. Nr.35, 137—140.

Die oben, Trierer Zeitschrift 10, (1935), S.49, geäußerte Vermutung, daß auf den gestempelten Trierer Ziegeln mit den Namen *Concordius*, *Exuperantius*, *Florentius* hohe Würdenträger gemeint seien, ist irrig. Denn die Namen, welche diese Ziegler tragen, waren in der Spätzeit häufig, und wenn es hochstehende Männer gewesen wären, wären ihre Würden den Namen zugefügt, wie dies zu den a. a. O. verglichenen Namen in der spätrömischen Provinz Valeria (Teil von Unter-Pannonien, an der Donau um Aquincum, bei Budapest) geschehen ist; s. CIL III,1, nr.3761ff. und III, Suppl. I, nr.10676ff. Übrigens haben letztere die betr. Ziegel nicht als Ziegler gezeichnet, sondern als Behörden.

⁵⁵ Die mir von Paul Steiner zur Verfügung gestellte überreiche Sammlung von Abklatschen der in den Kaiserthermen zu Trier gefundenen Ziegelstempel habe ich nicht ausnützen können.

Orakelstätte im Tempelbezirk am Altbach zu Trier.

Von J. B. Keune, Trier.

Die von Siegfried Loeschcke als Ausgrabungsleiter der „Trier-Kommission“ mit Erich Gose durchgeführten großzügigen Ausgrabungen haben sich hauptsächlich beschränkt auf die Hospitalswiese am rechten Ufer des als „Altbach“ bezeichneten Olewig-Baches (*Olevia*), von dem erst im Mittelalter der unter dem Namen „Weberbach“ bekannte Stadtbach abgezweigt worden ist¹. Doch war das Tempelgelände sicher durchflossen vom Altbach, der heiliges Wasser gewesen ist und den wohl der stiergestaltige Wassergott darstellen sollte. Dies wird auch bestätigt durch die Beobachtung von S. Loeschcke (Gnomon V, 1929, Heft 4/5, S. 282 = S. A., S. 7) nach der ein am Ostende des Ausgrabungsgeländes gelegener großer Tempel und die am Westabschluß festgestellten beiden großen Hofanlagen die ost-westliche Mittelachse des ganzen Tempelbezirkes gebildet haben. Auf dem linken Ufer des Altbaches sind auch am Hang des Hügels von Heiligkreuz vorübergehend

¹ Der Name des Baches *Olevia* oder *Olivia* ist z. B. genannt in den Gesta Treverorum (Mon.Germ. hist., Ausgabe von Müller-Wytenbach I p.8; I p.118/119 zum Jahr 993 und II p.175 zum Jahr 1300 n. Chr.) vgl. Ph. Laven, Trier u. s. Umgebungen in Sagen und Liedern, Trier 1851, S.315 (vor 1038 n. Chr.) Dem Bach verdankt der 1931 in Trier eingemeindete Ort Olewig seinen Namen, der im Trierer Volksmund „die Olewig“ heißt.